

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952

96 (24.4.1952)

NEUESTE NACHRICHTEN

Von Papiermaschine zerquetscht

Gernsbach (Eig. Ber.). Der 18jährige Papiermacherelehrling Egon Bahner aus Hörden, der bei der Firma Schöller & Hoesch beschäftigt ist, wollte gestern nachmittags eine Papiermaschine reinigen. Er kam mit den Kleidern in die Walzen und wurde völlig zerquetscht. Der Tod trat auf der Stelle ein.

47 Todesopfer beim Zwickauer Grubenunglück

Berlin (dpa). Die Zahl der Todesopfer des Zwickauer Grubenunglücks vom vergangenen Samstag hat sich nach Angaben des Sowjetischen-Nachrichten-Dienstes ADN von 11 auf 47 erhöht. Es sei bisher nicht gelungen, die noch eingeschlossenen 34 Bergleute auf Schicht IV des Steinkohlenbergwerks Martin Hoop zu retten. Über die Ursachen des Unglücks wurden bisher keine Angaben gemacht.

Jubiläum in Korea

Seoul (AP). Der Befehlshaber der 8. US-Armee, General James Van Fleet, erklärte am Mittwoch, dem ersten Jahrestag der kommunistischen Großoffensive im Frühjahr 1951, wenn die Kommunisten jetzt einen neuen derartigen Großangriff unternehmen sollten, würden sie von den alliierten Streitkräften sehr wahrscheinlich über die gegenwärtige Front hinaus zurückgeschlagen werden.

Atlantikkpaktrevision zur Bindung der EVG

Washington (dpa/AP). Der amerikanische Außenminister Dean Acheson teilte auf seiner wöchentlichen Pressakonferenz mit, daß die Vereinigten Staaten zur Zeit Maßnahmen erwägen, mit denen sie den Zusammenhalt der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft (EVG) zu erhalten hoffen. Auf Fragen, die die von Frankreich gewünschte Garantie der USA gegen ein Ausbrechen Westdeutschlands aus der EVG betrafen, gab Acheson nur sehr zurückhaltende Antworten.

Wie der Heuter-Korrespondent Kling aus Paris meldet, sind die Vereinigten Staaten und Großbritannien bereits übereingekommen, Frankreich die gewünschte Garantie zu gewähren. Es handelt sich nur noch um die Ausarbeitung einer genauen Formulierung. Sie sollte ohne Erwähnung Westdeutschlands die Form einer feierlichen Erklärung haben, in der die USA und Großbritannien feststellen, daß jede Nation, die sich nach Bildung der EVG aus ihr zurückzieht, einen unfreundlichen und feindseligen Akt gegenüber den USA und Großbritannien und den übrigen Mitgliedern der EVG begeht.

Ein westlicher Diplomat behauptet dazu, daß die USA die Revision des Atlantikkpakts erwägen, um der EVG eine bindende und ein-

Keine Saar-Verhandlungen mit Frankreich

Adenauer kennt keinen „Ministerpräsidenten Hoffmann“

Drahtbericht unseres Bonner Dr. A. R. - Korrespondenten

Bonn. — Im Bundestag fand gestern die angekündigte Saardebatte statt. Bundeskanzler Dr. Adenauer erklärte, daß er mit dem französischen Außenminister Schuman keine weiteren Verhandlungen über eine endgültige Lösung an der Saar führe. Die Bildung der vereinbarten Untersuchungskommission für die Saar sei hinfällig, da Minister Schuman sie in seinem Brief an den Kanzler, worüber wir gestern berichteten, von einer Fortführung der allgemeinen Saarverhandlungen abhängig gemacht habe. Diese steht der Bundeskanzler für aussichtslos an. Ausdrücklich erklärte er, daß er nie von einem „Ministerpräsidenten Hoffmann“ im Saargebiet spreche. Er wolle jeden Schein einer Anerkennung vermeiden. Die sozialdemokratische Opposition sprach von einem Scheitern der Saarpolitik der Bundesregierung. Eine Entschließung der Koalitionsparteien, die den Standpunkt der Bundesregierung unterstützte, wurde mit 191 gegen 135 Stimmen angenommen, ein Antrag der SPD zur gleichen Frage wurde mit 169 gegen 142 Stimmen bei 18 Enthaltungen abgelehnt.

Die gestrige Sitzung des Bundestages, die erste nach den Osterferien, wurde durch einen von der SPD eingebrachten Antrag ausgelöst, der die Bundesregierung aufforderte, über die Saarverhandlungen des Bundeskanzlers Dr. Adenauer mit der französischen Regierung in Paris im März dieses Jahres zu berichten. Bundeskanzler Dr. Adenauer war mit den meisten Ministern seiner Regierung zu Beginn der Sitzung erschienen.

Als erster Sprecher verlas Dr. Karl Mommer von der SPD Auskunft über die Saarpolitik der Bundesregierung. Besonders sollte der Inhalt des Begriffs „Europäisierung des Saargebietes“ dargelegt werden.

Bundeskanzler Dr. Adenauer erklärte, die Bundesregierung fordere die sofortige Herabsetzung der politischen Freiheiten an der Saar. Er unterstrich den vorläufigen Charakter des gegenwärtigen Zustands. Es sei in Paris die Möglichkeit erörtert worden, ein europäisches Territorium an der Saar zu schaffen, das die Hohe Behörde des Schumanplans hätte werden sollen. Man sei darüber einig gewesen, daß bei dieser Lösung die Zustimmung eines völlig freien Landtages des Saargebietes nicht außer Betracht gelassen werden dürfe. In der Debatte erläuterte Bundeskanzler Dr. Adenauer diesen Begriff dahin, daß nicht von einer Europäisierung des Saargebietes gesprochen werden sei, sondern nur von einem europäischen Territorium an der Saar.

Adenauer wies darauf hin, daß der europäische Gedanke, wie aus der letzten Debatte im französischen Senat hervorgeht, noch nicht überall genügend Stärke und Überzeugungskraft besitze. In gewissen Kreisen Frankreichs halte man noch unverändert an der politischen Trennung des Saargebietes von Deutschland

fest. Die Vereinigte Partei Südafrikas will beim Obersten Gericht der Union eine einstweilige Verfügung gegen die nationalistische Regierung Malan beantragen, die diese verlangen soll, von diesem Gesetzentwurf abzusehen. Außerdem will die Partei vor Beginn der zweiten Lesung des Gesetzesentwurfes — voraussichtlich gegen Ende der Woche — im Parlament beantragen, daß die Verlage abgelehnt und erst später von beiden Häusern gemeinsam behandelt wird.

Durch diesen Schritt will die Opposition vor allem erreichen, daß das Appellationsgericht Gelegenheit erhält, erneut die Nichtigkeit des Rassentrennungs-Wahlgesetzes Malans auszusprechen (siehe Seite 5, 4. „Der zweite Burenkrieg“).

Philadelphia (AP). In den am Dienstag abgehaltenen Präsidentschaftswahlen des Staates Pennsylvania legte General Eisenhower einen neuen überwältigenden Beweis seiner Popularität bei den republikanischen Wählermassen ab und verbesserte dadurch seine Chancen, als Präsidentschaftskandidat nominiert zu werden. Er dürfte nach beendetem Auszählung mit rund 700 000 Wahlstimmen Abstand vor seinem stärksten Mitbewerber Taft durchs Ziel gegangen sein.

Nach der Auszählung von 7194 der 8421 Wahlbezirke erhielten an Stimmen in der „Populärprobe“ bei den Republikanern Eisenhower 736 476, Taft 129 149, Stassen 106 389, bei den Demokraten in 6499 ausgezählten Bezirken: Kefauver 24 609, Truman 15 299.

Der Oppositionsführer Strouf warf der Regierung in einem temperamentvollen Angriff vor, damit einzig und allein die Unabhängigkeit der Justiz, ja sogar die Verfassung als Fundament des Staates und Garantie der Freiheiten unterminieren zu wollen. „Das Gericht ist ein politisches Gericht, ein Schlichtgericht, das kein Recht sprechen, sondern nur den Willen einer Clique in der nationalistic Partei zum Ausdruck bringen soll“.

Wie unterdessen bekannt wird, hat die Regierung allen Beamten und Angestellten des öffentlichen Dienstes unteragt, dem Fackelkommando, einer oppositionellen Kriegsteilnehmerorganisation beizutreten. Das Bundesverbot wurde von der Regierung nicht veröffentlicht.



Unser Bild zeigt die Königin Elisabeth von England beim Abschreiten der Front ihrer alten Regimenter der Gardebrigade. Sie inspizierte es zum Abschied an ihrem Geburtstag, da sie als Königin-Mutter aller Garde-Infanterieregimenter wurde. (AP)

Unpopuläre Verarmte

A. R. Der „Tag des Berufsbeamtenlums“ im Mai in Bonn wird eine Kundgebung eines Standes in Existenznot werden. Ein Beamtenstag vor einem halben Jahrhundert wäre eine Herrschaft einer Schicht gewesen, die sich zu den sozial Privilegierten rechnen konnte. Der Vergleich genügt, um aufzuzeigen, daß das deutsche Beamtenlums im Laufe der letzten Jahrzehnte von der Sonne auf die Schattenseite der deutschen Gesellschaft gerieten ist. Der Berufsbeamte gehört zu den Verlierern der großen gesellschaftlichen Umwälzung, die mit der „kalten Revolution“ der Inflation der zwanziger Jahre begonnen hat, und die Verlierer haben noch nie so große Sympathie der Gewinnenden erfahren können. In einer Zeit, die ständig von ihrem Verstandnis für soziale Nöte spricht und in ihrem Kampf gegen solche Nöte ein Kennzeichen ihres Unterschiedes zu vergangenen Zeiten verleiht, sind die Beamten zu unpopulären Verarmten geworden. Aber auch unpopuläre Fragen müssen behandelt werden und auch die weiten Kreise, die beim Stichwort „Beamter“ schon ein finsternes Gesicht ziehen, müssen sich einmal mit der Frage befassen, warum eigentlich Lohnrückstellungen anderer Schichten in der Öffentlichkeit mit Verständnis aufgenommen oder wenigstens hingesehen werden, während beim Thema „Erhöhung der Beamtengehälter“ die gleiche Öffentlichkeit sehr sauer reagiert.

Dabei ist in keiner Weise zu leugnen, daß der Beamte — seit kurzem erst — 118 Mark verdient, wo er früher 180 Mark bekommen hat, während andere Schichten, deren wirtschaftliche Not sehr oft verkündet wird, 180 Mark in der Lohnstufe von 1932 nach Hause tragen, statt 100 Mark vor zwanzig Jahren. Man kann über den sogenannten Lebenshaltungskoeffizient viel streiten. Wenn er aber heute auf 171 steht, heißt das für den Beamten, daß seine Einnahmen um 74 Prozent, seinen Ausgaben um 71 Prozent gestiegen sind und daß sich nach diesen Zahlen der Wert seines Gehaltes gegenüber der Vorkriegszeit um fast die Hälfte gesenkt hat. Es ist eine gewisse Übertreibung, aber es ist keineswegs unrichtig, zu behaupten, daß der Beamte heute fast auf Halblohn gesetzt worden ist.

Schon erntet jedoch der Gegenruf: Es ist wenigstens ein sicherer Sold. Es ist die Abwendung des früheren Wortes, daß der Beamte zwar wenig, das aber sicher habe. Dieses Wort war früher eine Feststellung. Heute, nach den Erfahrungen von 1933 und 1935 ist es für die Beamten ein Fragezeichen geworden. Zwar sind die Beamtenpensionen von der Währungsreform nicht berührt worden, aber das gleiche gilt innerlich auch für die Sozialrenten und es gibt nicht wenige Beamtenpensionäre und Beamtenwitwen, die jahrelang diese Pensionen nicht erhalten haben und auch jetzt ihr Pensionenrecht nur zum Teil praktisch wirksam werden sehen. Es gibt auf der anderen Seite aber die wachsenden geregelten Pensionen in der Reich der Wirtschaft und es muß für jeden unparteiischen Betrachter der Entwicklung eine der seltsamen Unbegreiflichkeiten der öffentlichen Meinung bleiben, daß gerade in einer Zeit, in der unter allgemeinem Beifall die Alterssicherung jedes Arbeitenden, die „Pensionierung“ der Werktätigen als das Ideal des sozialen Fortschrittes begriffen wird, gerade die Beamtenpension mit schillernder Mißbilligung betrachtet und anscheinend als eigentlich ungerechtfertigtes Privileg angesehen wird.

In diesen Betrachtungen zeigt sich die Erfahrung, daß soziale Veränderungen sehr lange Zeit benötigen, um der Öffentlichkeit zum Bewußtsein zu kommen und Sozialbilder von gestern sich hartnäckig behaupten. Der Deutsche von 1933 ist noch immer geneigt, im Beamten von heute den Ministerialrat, den Inspektor, den Amtmann der Gesellschaft von vorgestern zu sehen, den edelsten gebildeten Mann. Der Beamte teilt der Schicksal des Arztes und des Rechtsanwaltes, eine soziale Legende zu sein, er teilt vielleicht auch das Schicksal aller in ihrer Existenz absehbaren Schichten, selbst diese Legende vor der Öffentlichkeit zu erhalten. Aber jede soziale Illusion erbricht einmal an der sozialen Realität und diese heißt für den Beamten, daß er fast nur noch die Hälfte dessen zum Leben hat, was er einst hatte und was auch damals keineswegs ein Luxus war.

Es wird nicht wenige geben, die solche Betrachtungen nur mit ehrlichem Mißvergnügen lesen. Aber die Frage, ob so viele Beamten notwendig sind, wie es heute gibt, hat nichts mit der anderen Frage zu tun, ob grundsätzlich ein Volk, eine Gesellschaft, die Augen vor einer Proletarisierung der Schicht verschließen soll, welche die Staatsfunktionen ausübt. Denn es hat keinen Zweck, die „Entproletarisierung“ der Gesellschaft zum Ziel zu setzen, wenn gleichzeitig eine neue Proletarisierung einsetzt. Die Existenzsicherung, das Motto der Gegenwart, muß für alle gelten, wenn sie ein wirklich soziales Programm bedeuten soll, und die Beamtengehälter gehören auch zu den sozialen Problemen von 1952.

Eisenhower kommt nach Deutschland

Paris (dpa). General Eisenhower wird zu Beginn der nächsten Woche voraussichtlich schon Montag, der Bundesrepublik einen mehrfachen Besuch abstaten. Bisher sind als Hauptstationen München, Frankfurt und Baden-Baden vorgesehen.

Der französische Ministerrat beschloß am Mittwoch, General Eisenhower die französische Militärmédaille zu verliehen. Die „Médaille Militaire“ ist eine der ungewöhnlichsten Auszeichnungen der Welt. Sie wird im allgemeinen nur an Mannschaften und Unteroffiziere verliehen und bedeutet, wenn sie einem General verliehen wird, eine höhere Ehre als das Kreuz der Ehrenlegion. Nur ein Sergeant, der selbst Träger der Militärmédaille ist, kann sie überreichen.

Aufbruch im Sultanat

London (AP). Die verwinkelten verwandtschaftlichen und ehelichen Verhältnisse des einjährigen Sultans von Libyen in dem britischen Protektorat Aden haben jetzt zu einem kleinen Sturm im diplomatischen Wasserglas Anlaß gegeben, der am Mittwoch auch in London spürbar wurde. Das britische Kolonialministerium teilte mit, zwei Vettern des Sultans seien erschlagen worden und er selbst habe in dem benachbarten Jemen Zuflucht genommen. Das Sultanat sei von britischen Truppen besetzt worden.

Die Geschichte geht eigentlich auf das Jahr 1932 zurück, als der Sultan, damals noch ein Prinz, bei einem Attentatsversuch ein Auge verlor. Seldem fühlt er sich ständig von Attentätern verfolgt. Vor einem Jahr verbannte er seinen Bruder, den Emir Ali, und mehrere Vettern mit der Begründung, sie hätten sich gegen ihn verschworen. Zwei der Vettern kehrten inzwischen heimlich in das Sultanat zurück

Shakespeares 388. Geburtstag

Stratford-on-Avon, England (AP). Zum erstmalig seit 1939 stieg am Mittwoch in Shakespeares Geburtsort Stratford-on-Avon die Flagge der Bundesrepublik an Fahnenmast empor, um zusammen mit 20 anderen Fahnen den 388. Geburtstag des großen britischen Dichters zu verkünden.

Der Oppositionsführer Strouf warf der Regierung in einem temperamentvollen Angriff vor, damit einzig und allein die Unabhängigkeit der Justiz, ja sogar die Verfassung als Fundament des Staates und Garantie der Freiheiten unterminieren zu wollen. „Das Gericht ist ein politisches Gericht, ein Schlichtgericht, das kein Recht sprechen, sondern nur den Willen einer Clique in der nationalistic Partei zum Ausdruck bringen soll“.

Wie unterdessen bekannt wird, hat die Regierung allen Beamten und Angestellten des öffentlichen Dienstes unteragt, dem Fackelkommando, einer oppositionellen Kriegsteilnehmerorganisation beizutreten. Das Bundesverbot wurde von der Regierung nicht veröffentlicht.

Neues in Kürze

Mit 20 Millionen norwegischen Kronen (rund zwölf Millionen DM) will die norwegische Regierung die Palenenschaft für ein unterentwickeltes Gebiet übernehmen. (dpa)

In Mexiko-City wurden auf einen der Führer der mexikanischen Regierungspartei, Jose Luis Noriega, am Dienstag aus einem parkenden Wagen dreißig Schüsse abgegeben. Noriega blieb wie durch ein Wunder unverletzt, seine Sekretärin wurde getötet, mehrere andere Personen verletzt. (AP)

Beim französischen Rundfunk wird am 1. Mai von 8.30 Uhr bis 20 Uhr Sendestille herrschen. Die Rundfunkanstalten wollen mit diesem „Warnstreik“ Lohnforderungen durchsetzen.

Der alliierte Kontrollrat in Japan ist am Mittwoch zu seiner letzten Sitzung zusammengetreten. Der amerikanische Vertreter gab bekannt, daß der Rat mit dem Inkrafttreten des japanischen Friedensvertrages am 28. April aufgelöst werden würde. (AP)

Die spanische Regierung hat am Mittwoch eine Note an Frankreich gerichtet, die sich

wahrscheinlich auf das internationale Gebiet von Tanger bezieht. (AP)

In Italien erschienen wegen eines einseitigen Lohnstreiks der Journalisten und Drucker am Mittwoch keine Zeitungen. (AP)

Der SPD-Vorsitzende Dr. Schumacher unterrichtete Bundeskanzler Dr. Adenauer in einem Schreiben über die sozialdemokratische Ansicht zur letzten sowjetischen Deutschlandnote. Der Brief soll heute veröffentlicht werden. Inzwischen hat der Bundeskanzler bereits den Brief beantwortet. Er hat Dr. Schumacher gebeten, von einer Veröffentlichung des Briefes des SPD-Führers abzusehen. (dpa)

Der Deutsche Mieterbund hat den Bundes- und Länderbehörden eine Denkschrift eingereicht in der im Bundesrat erörterte Pläne, die Mieten um 25 Prozent zu erhöhen, abgelehnt werden. (AP)

Der Bundestag forderte die Bundesregierung auf, noch in diesem Jahr einen Gesetzentwurf über die urheberrechtlichen Verwertungsbedingungen vorzulegen. (AP)

Zum Tage

Der tote Punkt

In der Saarfrage ist ein toter Punkt erreicht. Adenauer will mit seinen französischen Kollegen Schuman darüber nicht weiter verhandeln. Es hat ihn schwer getroffen, daß man auf seinen Vorschlag nicht einging, durch eine deutsch-französisch-saarländische Kommission die innenpolitischen Zustände in der Saar untersuchen zu lassen. Er wies darauf hin, daß in gewissen Kreisen Frankreichs das europäische Denken noch nicht so weit sei, um Deutschland eine Mitsprache zu ermöglichen. Er hat damit sicherlich nicht den französischen Außenminister gemeint, wohl auch nicht das französische Volk, sondern diejenigen aus der Reihe der Politiker, die sich in der Person Grandvalet am augenschärfsten verkörpern. Die Sozialdemokratie hat schon recht, wenn sie in dieser Hinsicht von einem Fiasco spricht. Es ist aber doch die Frage, ob das deshalb festgestellt werden muß, weil der europäische Gedanke nicht fruchtbar genug ist oder weil sich das europäische Denken in Frankreich noch nicht durchgesetzt hat. Pessimismus ist am Platze und es ist vollkommen richtig, wenn man der Bundesregierung das Scheitern ihrer Saarbestrebungen bescheinigt. Die Mehrheit des Bundestages hat sich aber trotzdem zu der Möglichkeit einer europäischen Lösung bekannt. Es ist sehr interessant, sich den Wortlaut der beiden Entschlüsse, über die gestern im Bundestag abgestimmt wurde, zu vergegenwärtigen. Nach dem angenommenen Antrag der Koalitionsparteien wird eine Einigung Europas durch die Abschaffung der nationalen Grenzen angestrebt. Das wäre die endgültige Lösung der Saarfrage. Die Resolution der SPD sagt davon nichts, sondern stellt fest, was ebenfalls richtig ist, daß ein gedeihliches Zusammenarbeiten der Völker Europas nur auf die Achtung vor Recht und Freiheit der anderen gegründet sein kann. Wir wissen, daß im Saargebiet diese Grundrechte nicht vollständig beachtet werden. Noch ist es zum Beispiel nicht möglich, daß sich eine CDU und eine SPD im Saargebiet bilden können, weil diese niemals den bestehenden Zustand anerkennen. Bistrot ist also nur noch die Hoffnung, daß durch die Entwicklung des europäischen Denkens, also durch die Zeit, dieser tote Punkt überwunden wird.

Atombombe und Schützenloch

Die vorgestern auf das Yucca-Flat, das große Übungsgelände der amerikanischen Armee im Staat Nevada, abgeworfene Atombombe war nach Aussage des Vorsitzenden der Atombombenkommission Dean, größer als die auf Hiroshima, Nagasaki oder Bikini-Atoll abgeworfenen Bomben. Das ist das erste besondere Merkmal dieses Versuchs. Interessanter jedoch ist die Feststellung, daß einfache Schützenlöcher in fünf Kilometer Entfernung in der Lage sind, Menschen vor den Einwirkungen der ungesunden Hitze zu schützen, die sich bei einer Atombombenexplosion entwickelt. Es soll zur Folgebombe reisende Menschen geben, die die Existenz der Atombombe bestreiten, weil die in ihr ausgeübte Kettenreaktion auf die Welt übergreifen und sie zerstören müsse. Nun, selbst wenn es keine Atombombe gäbe, dann legen die Berichte und Bilder jedenfalls Zeugnis von der Existenz einer Bombe ab, deren Zerstörungskraft alles bis zum Jahr 1945 Dagewesene übertrifft. Das würde ja auch genügen. Nur eines scheint man in dem ersten Schrecken über die in Japan angerichtete Zerstörung übertrieben zu haben: die Gefährlichkeit der radioaktiven Strahlung. Bei dem letzten Versuch sind die amerikanischen Soldaten, nach erfolgter Explosion, mit Autos aus dem Bereich dieser Strahlen herausgebracht worden. Dazu scheint also noch Zeit genug gewesen zu sein. Es heißt, sie hätten gelacht und Witze gerissen. Das kann ein Zeichen des Übermuts gewesen sein, aber ernstes Lachen ist auch Reaktion auf einen solchen Schrecken, wie mancher alte Landwehrbesitzer wird. In jedem Fall zeigt der Versuch, daß die Atombombe so weit entwickelt worden ist, daß sie nicht nur als Wehrblock- oder Städteknacker benutzt werden, sondern auch als Abwehrwaffe taktisch angewendet werden kann, wenn man die eigenen Truppen in der richtigen Entfernung einbringt. Welches aber wird die geringste richtige Entfernung sein? Und werden die eigenen Soldaten dann noch lachen?

Verkürzte politische Historie

Wir alle wissen, daß die Jahre, die hinter uns liegen, eine Zeit vieler Geheimnisse waren. Die buchhalterischen Erfolge der neuen Memoralisten zeigen, daß der Hunger nach Aufklärung und Klärung groß ist. Soweit es sich um Veröffentlichungen handelt, gleichviel von welchem politischen Standpunkt, die be-

müht sind, dieser Aufgabe in Wahrheit und Ehrlichkeit zu dienen, ist kein Wort sagen zu können. Anders aber steht es um jene politischen Sensationsreportagen, die in steigendem Umfang als „Tatsachenberichte“ in vielen illustrierten erscheinen. Wir wollen keine Namen nennen; denn es geht um die Sache. Sie ist ernst genug, so daß kürzlich selbst der Deutsche Journalistenverband auf seiner Tagung einstimmig gegen diese Erscheinung Stellung genommen hat. Zunächst darf man die publizistische Wirkung der großen illustrierten nicht unterschätzen. Sie erscheinen in Auflagen, die nach Hunderttausenden zählen. Sie vermehren ihr journalistisches Potential um ein Vielfaches, da sie in Tausenden von Leserkreisen geführt werden: es gibt in Westdeutschland rund 7000 solcher Unternehmungen, so daß jede Nummer einer dort geführten Zeitschrift über die Familien Millionen von Lesern erreicht. Daraus ergibt sich ein zahlreicheres und unermessliches Beeinflussung der öffentlichen Meinungsbildung. Nun kann man sich fragen, ob die neuerdings zu beobachtende Tendenz zur politischen Kitschreportage, zu chauvinistischer Aufputzung, zur Verklärung oder Verharmlosung der Zeit und von Menschen des Dritten Reichs nur aus einer akropelischen Geschäftspekulation stammt, oder ob dahinter eine bewußte politische Absicht steht. Die Absicht, die Grundlagen einer freiheitlichen Demokratie zu Gunsten nationalstatischer, neofaschistischer, autoritärer, militaristischer Entwicklungen psychologisch zu unterhöhlen, indem man Resentiments und Kitschgefühle der breiten Massen befriedigt. Wenn es wahr ist, was man kürzlich in Bonn erzählte, die Bundesregierung habe die Verleger auf die staatspolitische Schädlichkeit solcher Veröffentlichungen hingewiesen und die Antwort erhalten: Wir sehen gerne von solchen Reportagen ab, wenn und der Bund den Geschäftsausfall garantiert, möchte man an bloße Geschäftstüchtigkeit glauben. Aber wer die Ara Hugenberg vor 1933 miterlebt hat, ist nicht so naiv, nur an finanzielle Gewinnausbeute zu glauben. Pressefreiheit in allen Ehren, und wir sind die letzten, die nicht für sie eintreten. Aber Freiheit kann auch mißbraucht werden. Und das scheint uns hier schon weitgehend der Fall zu sein.

Noack über Quisling und den „Nauheimer Kreis“

Pechels Beleidigungsprozess vor der Würzburger Strafkammer

Würzburg (AP). Vor der II. Großen Strafkammer des Landgerichts Würzburg begann gestern unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Gustav Ammler der Beleidigungsprozess gegen den Münchener Gründer des „Nauheimer Kreises“, Prof. Ulrich Noack. Dem Professor wird, wie bereits berichtet, vorgeworfen, den Stuttgarter Schriftsteller Dr. Rudolf Pechel auf einige gegen Noack gerichtete Artikel hin als „Verleiber historischer Urkunden, Lügner und Verleumder“ genannt und erklärt zu haben, Pechel sei „weder satirisch noch in der Lage, die politische Lage in Norwegen zu schreiben. Er habe das letztere gewagt, habe sich aber „jenseits als Agent gefühlt“, erklärte Noack. „Alle meine Berichte waren rein politisch.“

Im Jahre 1941 sei er dann, so erklärte Noack weiter, aus Norwegen ausgewiesen worden, weil er einen Bericht gegen Quisling verfaßt und dessen Entfernung aus der Politik gefordert habe. Seiner Meinung nach sei die „Usurpation“ Quislings für ganz Nordeuropa schädlich gewesen. Entgegen Pechels Behauptung habe er jedoch nicht befürwortet, Quisling in ein KZ zu werfen, sondern beschließt, diesen in Deutschland „politisch zu beschäftigen“. Dem „Nauheimer Kreis“ habe er aus der Erkenntnis heraus begründet, daß eine Wiedervereinigung Deutschlands lebensnotwendig sei, und daß diese nur bei einer Neutralisierung Deutschlands Erfolg haben könne. Wenn Pechel die Wahrheit über den Kreis hätte erfahren wollen, hätte er sich nur in Verbindung mit ihm Noack zu setzen brauchen. Der Nauheimer Kreis kenne keine Geheimpolitik und scheue sich nicht die Wahrheit. Der Prozess, der etwa 14 Tage dauern wird und in dem etwa 20 Zeugen aussagen werden, wird am Donnerstag fortgesetzt.

Schluß der Bundestags-Sitzung

Dem französischen Kabinett berichtete gestern der französische Außenminister über die Saarfrage. Der offizielle Sprecher des Quai d'Orsay bestätigte, daß Frankreich seine Delegation für die geplanten deutsch-französischen Viererbesprechungen erst dann benennen wolle, wenn zuvor direkte Verhandlungen zwischen der Bundesregierung und der französischen Regierung über den künftigen Status des Saarlandes eingeleitet seien. Nach Ansicht Frankreichs hätten die Vertreter der Saarregierung bei diesen Dreiergesprächen über die Landtagswahl im Gegensatz zu der in Bonn vertretenen Auffassung unbedingt gleiche Rechte wie die deutschen und französischen Delegationen haben müssen, also auch volles Stimmrecht. Der Sprecher bestätigte erneut, daß auch nach französischer Auffassung Bundeskanzler Dr. Adenauer mit seiner Zustimmung zu dem Dreiergespräch die Regierung Hoffmann in Saarbrücken keineswegs anerkannt habe.

Die CDU wartet auf die Antwort der DVP bezüglich ihrer schriftlichen Angebote zu weiteren Verhandlungen über die Bildung einer Koalition nach Bonner Muster. Die Zeit für Verhandlungen wird außerordentlich knapp, da für Freitag mittag 12 Uhr die Wahl des Mitgliedspräsidenten angesetzt wurde und die CDU eindeutig erklärt hat, an einer nachträglichen Einladung kein Interesse mehr zu haben. Innerhalb der DVP selbst machen sich starke Stimmen bemerkbar, die eine Regierungsbildung unter Ausschluß der CDU für wenig glücklich halten. Die badischen DVP-Abgeordneten scheinen dieser Ansicht zu sein. Auch der Kreisverband Stuttgart der DVP hat sich eindeutig für eine Große Koalition ausgesprochen. Verschiedene Entschlüsse wirtschaftlicher Organisationen, die der DVP nahestehen, warnen vor einer sogenannten reinen Linkskoalition, da sie Rückwirkungen auf die Bundespolitik befürchten. Die von der CDU angelegte Frage der künftigen Stimmabgabe im Bundesrat gewinnt dadurch an Bedeutung, daß die Bonner Regierung sich dann, wenn Baden-Württemberg sich der Stimme grundsätzlich enthält, im Bundesrat einer Mehr-

Halacz bekannnte sich gestern zu seinem Verbrechen

Die Zeugenaussagen ergaben ein schlechtes Charakterbild des Angeklagten

Verden. Eine neue Überraschung gab es im Halacz-Prozess zu Beginn des zweiten Verhandlungstages am gestrigen Mittwoch. Der Verteidiger Dr. Willenbacher erklärte im Auftrag der Angeklagten, daß Halacz seine am Vortage aufgestellten Behauptungen über einen anderen Hersteller der Bombe zurücknahm und sich voll zu seiner Tat bekannte. Er stiehe damit zu seinem in der Voruntersuchung abgelegten Geständnis. Auf Befragen erklärte Halacz, daß er darüber keine weiteren Erklärungen abgeben wolle, daß er aber betone, er nehme seinen am Vortage rethorischen Widerruf zurück.

Die Zeugenaussagen ergaben ein unflüchendes Charakterbild des Angeklagten. Kriminalinspektor Richard Wartendorf aus Bremen, der Halacz bei den Voruntersuchungen verhört hatte, bezeichnete den Angeklagten als vorverkommenden, jedoch nicht immer wahrheitsliebenden Menschen. Sein Pflegerwater Georg Keeser sagte von Halacz, während seiner Kindheit habe er sich keine Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen lassen. Er sei oft krank gewesen. Er habe auch auf seinen Wunsch zunächst Zimmermann werden wollen, doch habe er dann den Beruf eines technischen Zeichners gewählt. Die krankhafte Vorliebe des Angeklagten für Kriminalliteratur sei seine und seiner Frau größte Sorge gewesen. Er schilderte ihn als einen labilen Charakter. Er habe ihn bereits früher gelegentlich für nicht normal gehalten. Die ersten Zweifel über die Nichtigkeit des Pflegerwater seien ihm gekommen, als dieser im Jahre 1948 mit 800 Mark spurlos verschwand. Von dieser Zeit an habe sich sein ganzes Benehmen schlagartig geändert. Bei den Aussagen seines Pflegerwater wachte sich der Angeklagte mit dem Taschentuch einige Male die Tränen aus dem Auge.

Der 23 Jahre alte Zeuge Kurt Koppen aus Nienburg kennt den Angeklagten seit 1930 und traf mit ihm in Nienburger Lokalen zusammen. Mit diesem wollte Halacz gemeinsam einen Jugendklub in Nienburg gründen. Die Idee zur Gründung eines deutsch-amerikanischen Klubs sei erst später aufgetaucht, nachdem sich der ursprüngliche Gedanke, einen Tanz- und Unterhaltungsclub aufzumachen, nicht verwirklicht habe. Der Zeuge erklärte, er habe den Angaben des Angeklagten über seine angeblichen Auslandsreisen voll geglaubt. Dieser habe einen durchaus weitgewandten Eindruck gemacht. Er habe lediglich daran gezweifelt, daß Halacz das Dolmetscherexamen bestei, weil er ihn nie habe englisch sprechen hören. Er habe den Angeklagten unter dem Namen Wendewitz kennengelernt. Eines Tages habe dieser ein Dokument gezeigt und geäußert, er werde sich in Zukunft „von Halacz“ nennen. Halacz habe ihm gegenüber einmal erwähnt, daß einer seiner Ururvätern preussischer Rettergeneral gewesen sei. Halacz habe den Eindruck erweckt, als besitze er große Kenntnisse über die amerikanische Wirtschaft. Ein „Tangotänzer“ sei Halacz nicht gewesen. In Bekanntschaften sei er allerdings als großer Phantast bezeichnet worden. Ihm sei nichts davon bekannt, daß der Angeklagte einer extremen Parteiideologie angehängt habe.

Die Prozessbeteiligten der Schwurgerichtsverhandlung gegen den Sprengstoffattentäter Reich von Halacz waren gestern Zeugen einer erschütternden Szene, als der fast völlig erblindete und taube Redakteur der „Brenner Nachrichten“, Dr. Werner Wien, von einem Gerichtsbeamten unterstützt, zur Zeugenbank geführt wurde.

Während im Gerichtssaal tiefes Schweigen herrschte, bekannte der Zeuge, daß er niemals wieder einen Beruf werde ausüben können, da er zu 90 Prozent arbeitsunfähig sei. Als Halacz während dieser Vernehmung mit geknicktem Kopf Notizen machte, forderte ihn der Vorsitzende auf, auf den Zeugen zu achten. Der Angeklagte hob daraufhin mit geschlossenen Augen den Kopf. Nach Abschluß der Zeugenvernehmung fragte ihn der Vorsitzende mit erhobener Stimme: „Haben Sie gesehen, welche schrecklichen Folgen Ihre schreckliche Tat für diesen armen Menschen gehabt hat?“ „Nein“, antwortete Halacz.

Halacz habe sich, wie Kriminalrat Reeder sagte, mit einem Helden verglichen. „Sehen Sie“, habe er gesagt, „der Unterschied zwischen einem Helden und einem Verbrecher ist gar nicht so groß. Ich habe die Briefmarken mit eigener Hand auf die Bombenpakete gedruckt, der Flieger im Kriege aber drückt auch nur auf einen Knopf, um die Bomben auszulösen.“

Die Gerichtsverhandlung wird weitergeführt. Mit dem Urteil kann nicht vor Freitag gerechnet werden. (Nach AP und dpa.)

Ausgefällene Ideo

Der 23jährige Zeuge Karlheinz Kuchling erzählte, wie er von dem Angeklagten aufgefordert worden war, über die Straße Nienburg-Hannover ein von Scheinverfälschung beschütztes Stahlfeld zu spannen. Halacz wolle dann plötzlich stoppende Autos mit einer Art Pistole bedrohen. Diese Szenen sollte Kuchling mit einer Kamera aufnehmen. Der Angeklagte habe sich von solchen Bildern große finanzielle Erfolge versprochen. Der schwerkränkliche 23jährige Kurt Hinsenmann bezeichnete Halacz als einen Aufschneider. Er sei in ihren Kreisen der „Graf“ genannt worden.

Interessant war die Äußerung, die der Angeklagte dem ihn vernehmenden Kriminalrat gegenüber gemacht hatte: „Wenn ich nach mehreren Jahren aus dem Gefängnis komme, kann ich mich ja in Nienburg nicht mehr sehen lassen.“ Von der Erlaubnis des Gerichtsvorsetzenden, an Zeugen Fragen stellen zu dürfen, machte der Angeklagte weidlich Gebrauch. Er schien von der Vernehmungstaktik seiner Richter gelernt zu haben. Man hatte zeitweise den Eindruck, als sitze kein Angeklagter auf der Anklagebank, sondern ein gewandter Jurist. Nach der Charakteristik seines Stiefvaters ist Halacz frech, vorlaut und überschaulich.

Ausbruchversuch der Zuchthausmutterer

Jackson, Michigan (AP). Schwerbewaffnete Polizisten haben am Mittwoch einen Ausbruchversuch der 173 Mutterer in der Zentralstrafanstalt von Südmichigan vereitelt, die sich durch einen unerledigten Gang in den Besitz des Waffenslagers im Hauptgebäude des Zuchthauses setzen wollten.

Die Mutterer hatten bereits damit begonnen, die schweren Gitter, die ihren Block von dem Tunnel trennten, durchzulegen und zu entfernen. Die Krachen der Sägen machte jedoch einen solchen Lärm, daß die Polizisten aufmerksam wurden und den Gang absperrten.

Unterdessen gehen die „Friedensverhandlungen“ zwischen der Zuchthausverwaltung und den Aufständischen, die noch immer zehn Gefangenewärter als Geiseln festhalten, weiter.

CDU wartet auf Antwort der DVP

Drahtbericht unserer Stuttgarter Redaktion

Stuttgart. In der Stuttgarter Villa Reitzenstein, wo das württembergische Kabinett gestern zu einer Sitzung zusammentrat, auf der zur noch Verwaltungsverhandlungen behandelt wurden, besprachen sich die DVP, die SPD und der BHE über die Regierungsbildung. Nachdem über die staats- und kulturpolitischen Fragen bereits am vergangenen Dienstag grundsätzlich Übereinstimmung erzielt wurde, scheint die Forderung des BHE, mit einem eigenen Flüchtlings- und Wiederaufbauministerium Sitz und Stimme im Kabinett zu erhalten, Schwierigkeiten herbeigeführt zu haben. Es steht noch nicht fest, ob diese Gespräche zu einem erfolgreichen Abschluß führen.

Die CDU wartet auf die Antwort der DVP bezüglich ihrer schriftlichen Angebote zu weiteren Verhandlungen über die Bildung einer Koalition nach Bonner Muster. Die Zeit für Verhandlungen wird außerordentlich knapp, da für Freitag mittag 12 Uhr die Wahl des Mitgliedspräsidenten angesetzt wurde und die CDU eindeutig erklärt hat, an einer nachträglichen Einladung kein Interesse mehr zu haben. Innerhalb der DVP selbst machen sich starke Stimmen bemerkbar, die eine Regierungsbildung unter Ausschluß der CDU für wenig glücklich halten. Die badischen DVP-Abgeordneten scheinen dieser Ansicht zu sein. Auch der Kreisverband Stuttgart der DVP hat sich eindeutig für eine Große Koalition ausgesprochen. Verschiedene Entschlüsse wirtschaftlicher Organisationen, die der DVP nahestehen, warnen vor einer sogenannten reinen Linkskoalition, da sie Rückwirkungen auf die Bundespolitik befürchten. Die von der CDU angelegte Frage der künftigen Stimmabgabe im Bundesrat gewinnt dadurch an Bedeutung, daß die Bonner Regierung sich dann, wenn Baden-Württemberg sich der Stimme grundsätzlich enthält, im Bundesrat einer Mehr-

heit der von der SPD beherrschten Länderstimmen gegenüberüberlegen würde.

An der Wahl Dr. Reinhold Maier zum ersten Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg wird nicht gewagt. In politischen Kreisen hält man es nicht für ausgeschlossen, daß nach erfolgter Ministerpräsidentenwahl Dr. Maier aus den Kreisen der führenden Politiker seine Mitarbeiter zu wählen beschließen, um unter gleichzeitiger Berücksichtigung der drei großen Parteien eine stillschweigende Große Koalition zustandezubringen.

Nuschke: Oder-Neiße-Schicksalsgrenze

Wien (dpa). Der stellv. Ministerpräsident der Sowjetzone, Otto Nuschke, bezeichnete am Dienstag in Wien die Oder-Neiße-Grenze als eine Deutschland von Schicksal angegebene Grenze. Die Sowjetzonen-Politiker hätten sich durch ihre Anerkennung zum „Friedensgrenze Deutschlands im Osten“ gemacht. Die Verhandlungen der deutschen Bundesregierung über den Generalvertrag bezeichnete Nuschke als „erfolgreiche Arbeit für den großen Papierkorb der Weltgeschichte“. Nuschke bestritt, daß es in der Sowjetzone Konzentrationslager gäbe.

Deutscher Flieger über den Anden abgestürzt

Buenos Aires (dpa). Bei einem Flug über die Anden ist der ehemalige Hauptmann und Ritterkreuzträger der deutschen Luftwaffe, Hermann F. Steinkamp tödlich abgestürzt. Er führte ein chilenisches Flugzeug, das unweit der Ortschaft Peulla an der chilenisch-argentinischen Grenze auf den Boden aufschlug. Sämtliche Insassen fanden den Tod.

Nach Mitternacht

Ein Roman von Verrat und Liebe / von Katrin Holland

12. Fortsetzung

Pressenachrichte durch den Scientia-Press-Dienst

Wie Renata, war auch Julia stolz auf Carlo, aber ihr Stolz war ein anderer als Renatas — nicht selbstbewusste Rechtfertigung oder vorauseingesehene Erfüllung ergebender Pläne. Sie fühlte eine demütige Glückseligkeit darüber, daß er ihr Bruder war. Von der ersten Kindheit an hatte sie sich seinem Charme, seiner Schönbild, seiner Klugheit ergeben. Auf mancherlei Weise war es nicht ihr Vater gewesen, der sich wenig um seine Tochter kümmerte, weil er nicht mit ihr anzufangen wollte, noch der sanfte Jacopo, der ganz von seiner Wissenschaft lebte, sondern Carlo, der sie erzogen und am meisten beeinflusst hatte. So war er, ohne daß sie sich dessen voll bewußt war, zu ihrem Idol geworden. Ihn bewunderte sie, und ihm vertraute sie wie ein anderes Mädchen seinem Vater.

„Julia“, schloß Carlo, und ließ sich neben ihr vor dem Taburet nieder. „Wir können es dir nicht verbieten, noch dich festhalten, wenn du uns verlassen willst. Es ist deine Sache, zu entscheiden, ob du das Recht hast, von uns zu gehen.“

„Und bist du sicher, daß du glücklich mit ihm sein würdest?“ fragte Renata. „Sicher auch, daß du ihn wirklich liebst? Als du sieb-

zehn warst, Julia, liebtest du nicht einen Mann, sondern du liebtest die Liebe. Ich weiß, Carlo, du hast in ihm den Befreier gesehen, den großen Held, der aus den Lüften kam. Alle jungen Mädchen sind in ein Bild verliebt, und wenn sie kein wirkliches haben, erfinden sie eins.“

Sie hatte ihre Ansicht geändert. Während sie ihren Mann beobachtete, erkannte sie, daß er Erde und Himmel in Bewegung setzen würde, um diese Heirat zu verhindern, aber sie war nicht sicher, ob sie ihre Schwägerin nicht dazu benutzen könnte, den Amerikaner fortzutreiben.

„Ich liebe ihn“, sagte Julia.

„Wie kannst du ihn lieben? Du kennst ihn ja gar nicht.“ Renata sprach so sanft wie Carlo, aber wer genau darauf achtete, konnte die Ironie hinter ihrer Freundlichkeit heraushören. „Sei ehrlich, Julia, war es nicht manchmal ein Spiel, das du mit dir selber spieltest? Wie, wenn es ihm gelang, zu entkommen, wenn er nicht ist wäre? Wenn ich ihn wiedersehen sollte? Denn will ich ihm sagen, was ich ihm damals, vor Jahren, nicht zu sagen wagte.“

Julia erstarrte, nicht vor Verlegenheit, sondern vor Ärger. Wie abern wie billig und kindisch das alles im Munde eines anderen Menschen klang. Sie war sich nie darüber klar, ob sie Renata gern hatte. Wie die meisten Menschen, hatte sie etwas Scheu vor ihr, und es störte sie, daß irgendein Instinkt sie davon abhielt, sich enger an ihre Schwägerin anzuschließen.

„Julia“, sagte Francesca de Cresti. Sie blickte gradeaus, ihr Mund bildete einen bitteren, dünnen Strich, und ihre Augen waren so gequält aus, als ob sie im Begriff wäre, sich vor der ganzen Welt zu demütigen. „Die süßeste, tiefste Liebe ist die Liebe, die — weil sie nie Erfüllung findet — nie erprobt werden ist und keine Enttäuschungen kennt.“

Julia senkte ihren Blick. Wieder fühlte sie, daß sie zitterte, fühlte, als ob sie es sich selbst nie verzeihen könnte, dieses Bekenntnis von ihrer Großmutter erzwungen zu haben. Aber Francesca war nicht die Frau, die dieses Gespräch mit einem solchen Ton schloß. Sie erhob sich aus ihrem Sessel, nahm die bronzenen Feuerzange und löschte die letzten schwachen Flammen, die noch auf den Holzklotzen tansten, bis nur noch die ausglühenden Kohlen auf dem Rest lagen.

„Die letzten der de Cresti“, sagte sie, „Carlo und du. Zu denken, daß du irgendeinem Mr. Carr de Cresti-Kinder schenken könntest! De Cresti-Kinder, die Gummi kauen und Geld als einziges Maß kennen, nachdem sie ihr Tun und ihre Handlungen beurteilen.“

Langs nachdem alle anderen gegangen waren, saß Julia noch auf dem niedrigen Taburet, während die Holzkohle zu federleichten Asche zerfiel, schob mechanisch die alten, gelb gewordenen Elfenbeinfiguren auf dem Schachbrett hin und her, unter den langen Rehen der Geister ihrer Ahnen, die auf sie hinabstarrten.

Webb erwachte früh. Er stieß das harte längliche Kissen auf den Fußboden und lag platt auf seinem Bett, starrte durch das offene Fenster in einen vollkommen blauen Himmel hinaus. Als er über den Kopf wandte, um den Widerschein des noch beobachteten Wassers an der Zimmerdecke zu beobachten, sah er auch daß Carlo de Cresti recht gehabt hatte, als er ihn vornehm darauf aufmerksam machte, daß der Albergo ein armelig und schmutzig gehaltenes Ort war. Die Decke war an vielen Stellen gelassen, und an manchen hatte der Regen durch das Dach geleckt, dunkel war sie und

häßlich und offensichtlich seit Jahren nicht gestrichen worden.

In einer Ecke stand eine Mausefalle, die er gestern abend übersehen hatte, der Köder war heraus, aber keine Maus hatte sich darin gefangen.

Die Bettücher, zwischen denen er lag, waren ledlich sauber, doch zu zerfalten, als daß sie noch der Ausbessers wert gewesen wären, und die Lampe neben ihm hatte keinen Schirm.

Aus dem Hahn wollte kein warmes Wasser laufen, und als das Mädchen auf sein Läuten schließlich ins Zimmer kam, blickte und sprach sie so überrascht, daß er sich fast darüber schämen mußte, im Mai nach warmem Wasser gefragt zu haben.

„Scusi tanto, Signore, aber der Heißwasser-Boiler ist während des Krieges entzweigegangen, und einen neuen können wir nicht bekommen, und es gibt so wenig Kohle und Holz, daß es gerade nur für das Kochen reicht.“

Wie erschreckend schnell man sich umstellen kann, dachte Webb, als er dabei war, sich das kalte Wasser über den Oberkörper zu spritzen. Jahrzehntlang hat man damals nicht ein Stückchen Seife erwartet, geschweige denn warmes Wasser, und dann in so kurzer Zeit, nimmt man allen Komfort als selbstverständlich hin und den Luxus fast als Tribut, den das Leben einem schuldet.

Er ging nach unten und fand das Speisezimmer noch verschlossen.

Die Piazza draußen war eine vollkommene, doch vergröberte Nachbildung der Piazza auf der Insel. Auch hier, wie auf San Giulio, beschaltete eine lange Reihe von Kastanienbäumen den Kai. Einige wenige Boote lagen an eisernen Ringe gebunden im Wasser oder waren an das Ufer gezogen. (Fortsetzung folgt)

Zwergstaat Lindau kehrt heim

„König Anton“ und der bayerische Löwe

Lindau (h). Lindau, der Zwergstaat an der „Deutschen Riviera“, will heim. Die Nachkriegszeit, welche so vieles an dem Gewissen hat, schuf hier ein staatenrechtlich höchst interessantes und eigenartiges Gebilde. Durch die Schaffung der französischen Zone wurde Lindau damals aus Bayern herausgerissen und erhielt gleich vier Herren, denen es zu dienen hatte. Bayern als ein die romanisierte Tochter besessene Staatsgebiet mußte sich seinerseits halten. Württemberg-Hohenzollern wurde auf höheren Befehl der zuständigen Staatsverträge, während die französische Militärverwaltung als Erzieher mit dem Besatzungsstock fungierte und die USA-Armee als wohlwollend im Hintergrund stehende Gouvernante sich um das leibliche Wohl der Lindauer bemühte. Dieses Viererlei von Vorgesetzten führte dann dazu, daß Kreisleitender Zwickler — der Landesvater der Lindauer — eigentlich so recht nicht der große Vier mehr unterstand.

Lindau machte aus diesen Grunde immer wieder von sich reden. Zuerst vergaß man es in Bonn als 13. Bundesstaat in das Grundgesetz aufzunehmen. Das war im August 1949. Ein besonderer Staatsakt wurde seinerzeit notwendig, um das Versteck nachzuholen. „Habt Ihr mich übersehen, tue ich es auch“, dachte König Anton — wie die Lindauer ihren Kreisleiter gern nennen. Über Nacht schenkte er der Stadt ein richtiges internationales Spiel. „Machen Sie Ihr Spiel, Nichts geht

mehr.“ Diese wohlklingenden und jedes Spielers höher schlagen lassenden Worte hört man seit dem 1. April 1950 täglich in den geschmackvoll eingerichteten Räumen des vielbesuchten Lindauer Spielhauses. Alte Spielerhäuser und junge tüchtige Elevenen bevölkern Sommer und Winter die verträumten Gassen der Heimatstadt des „Lieben Augustin“. Die Hotelier sind darüber nicht böse. Und dem Staatsakt bekam diese Einrichtung bis jetzt sehr gut. Seine gefüllten Roudungen bewiesen es. Denn nicht nur 100 000 DM Kästchen mußte die neue Gesellschaft hinterlegen. Auch monatliche Zuschüsse sorgen für ständige Einnahmen. Ein großzügiges Escapogramm sorgte dafür, daß die Arbeitslosigkeit schnell abnahm. Anfang 1950 war noch über 3. Lindauer arbeitslos. Jetzt besitzt der kleine Staat ein schonwertes Straßennetz — das beste in Süddeutschland und Freude jedes Automobilisten — und mehrere neue Eigenheime, die sich maulerisch in das Gesamtbild Lindaus einfügen.

Kaum war die Spielbörse zur allgemeinen Zufriedenheit geregelt, ergab sich staatspolitische Kontroverse die Gemüter der Lindauer. „Ach da lieber Augustin, ach das noch“, seufzten Lindauer Bewohner Ende 1950. Im Hintergrund aber leuchtete schlagartig das Südweststaatsproblem auf, als im deutschen Südwesten noch kein anderer sich auch nur mit dieser Idee beschäftigte. König Anton — so wurde gemunkelt — habe versucht, den baye-

rischen Löwen (Lindaus Wahrzeichen bei der Hafeneinfahrt) nach Württemberg-Hohenzollern zu entführen. Das schlug natürlich dem Paß den Boden aus. „Ihr gut bayrische Wege“, scholl es aus dem Mund des Kreisleitenden prompt zurück. Das Echo wurde in Mündchen mit offenen Ohren wohlgefällig aufgenommen.

Bisweilen haben sich die Lindauer mit Geschick und viel Improvisationsfreude in ihre Rolle hineingelebt. Sie tanzten sie weidlich zu ihren Gunsten aus. Wer sollte es ihnen auch verargen, um so mehr, als die Früchte dieser Situation reizende Gestalt annehmen. Der letzte Streich, den Lindau seinen ererzten Bewohnern und Gästen spielte, war der Bau des modernen Kleinstbauers Deutschlands. Selbst Hitler, der mit seinem Götzlinger Ensemble gern in Lindau gastierte, sprach sich wiederholt lobend über diese Anlage aus. Nun wird es bald mit dem Streichen vorbei sein. Denn aus München wird der Ruf kehrt heim ins Reich laut.

Der kleine Kreis mit seinen rund 50 000 Einwohnern konnte natürlich nicht für alle Sachgebiete eigene Behörden mit Oberinstanzen schaffen. Deshalb wurden zahlreiche Funktionen den Behörden in Sigmaringen, Reutlingen, Tübingen und Ravensburg übertragen. Sie werden nun schrittweise nach Bayern überführt. Mit den Akten des Statistischen Amtes in Tübingen wurde der Anfang gemacht. Sie befinden sich jetzt schon beim bayrischen Statistischen Landesamt. Ebenso wird die Devisenbewirtschaftung, die für Lindau bisher durch den Wirtschaftsministerium Tübingen erfolgte, seit einigen Tagen vom bayrischen Wirtschaftsministerium bei der Regierung für Schwaben in Augsburg wahrgenommen. Auch die Gewerbeaufsicht wurde inzwischen von Sigmaringen nach Augsburg abgeben. Noch steht jedoch das offizielle Datum für den endgültigen Abschied von der „Souveränität“ nicht fest. Erst wenn das Wichtigste — die Staatskasse — nach München abgeleitet werden muß, hört der letzte Rest politischer Selbstständigkeit für Lindau auf. Die Lindauer schäht aber sind mit dieser Regelung nicht unzufrieden. Für eine gewisse Zeit — so denken sie — war ja die innerpolitische Kleinststaatsleiterin ganz schön. Sie bescherte vielen lindauer Glück mit klingender Münze. Auf die Dauer aber ist es langweilig und man fühlt sich im Schoße des mächtigen bayrischen Löwen sicherer und geborgener als auf dem uferlosen Meer der hohen Politik. Dem Fremden aber darf es gleich sein, wer in Lindau regiert. Er sucht Erholung und Abwechslung. Beides aber kann ihm Lindau so oder so in reichem Maße schenken.



Erdlich sind auch die letzten Baugrunder am „Münchener „Rosengarten“, dem großen städtischen Saalbau für Veranstaltungen aller Art, gefallen, nachdem sein Wiederaufbau, der 2,8 Millionen DM verschlang, über zwei Jahre gedauert hatte. In der unteren Wandelhalle haben 1950, im oberen Musaal über 1500 Personen Platz, außerdem gibt es im Rosengarten Versammlungsräume und ein erstklassiges Restaurant. Foto: Senk

24 Stunden nach der Ernte schon in Dosen

Wo man den Spargel nach Zentnern wiegt

Schwetzingen. Seit über 300 Jahren werden in Schwetzingen Spargel angebaut. Der Sandboden und die meist warme Frühlingssonne in der Rheinebene haben ihn zu einer Qualitätsware gemacht. Nur ein Hektar liefert ihm an, daß die ca. 300 Hektar Anbaufläche nicht völlig für die große Nachfrage ausreicht. Die Preise gehen dementsprechend hoch und der Spargel wurde zum Feiertagsgericht verwöhnter Feinschmecker.

Vom Schwetzingen Schloßpark dehnen sich die Spargelfelder weit hinüber bis Neulohren, Heiligen und Hockenheim in der „Saison“ — von Mai bis Juni — befeht von den Gestalten emsiger Bauern und Landarbeiterinnen. Früh und abends werden die Schößlinge geschnitten, die die Kuppen aus dem Erdreich drängen. Die leinliche Geräuschener, die unmittelbare Folge einer Lichtwirkung, würde die Ware verderben. Nur ganz wenige Gewandwäscher einen Hand „Sonnenschein“ am Spargel zu schätzen. Erst im dritten Anbaujahr beginnt der Spargel zu „tragen“, die besten Kulturen sind die schiffjährigen. Dann liefert ein durchschnittlich 12 Ar großes Feld bei guter Witterung etwa 40 Pfund täglich. Aber vierzig Pfund sind viele Hundert einzelner Spargelstangen, um jede muß sich der Bauer bücken, muß sie ausgraben, stechen und die Ackerkrume wieder sorgfältig einreiben. Wenige Stunden später befindet sich der Spargel — gewaschen, nach vier Qualitätsklassen sortiert und von den örtlichen Genossenschaften gesammelt — auf dem Hauptumschlagplatz des Schwetzingen Anbaugebietes in der Großmarkthalle Heidelberg. Die angelieferten Körbe werden zu „Positionen“ zusammengestellt, von den Händlern bezugsfertig und dann beginnt das spannende Spiel einer leiblichen Versteigerung vor der Versteigerungsmaschine. Mit leisen Schreien läuft der Zeiger 1,90 — 1,87 — 1,85 — 1,83 —. Er stoppt. Eine Zahl leuchtet auf. Sie bezeichnet eine Pfunde, deren Vertreter vor seinem Sitz aus durch Druck auf einen Taster den Zeiger jederzeit anhalten kann. Er hat gekauft. Auf diese Weise dauert die Versteigerung jeder einzelnen Position nicht länger als 5 Sekunden! Die nach Zentnern abgemessenen Tages-Spargelernte des gesamten Anbaugebietes ist in wenigen Minuten verkauft.

Noch in der Nacht rollen die Lastwagen in die Konservierfabriken der Umgegend, die sich in der Spargelzeit völlig auf die Verarbeitung der empfindlichen Ware einstellen haben. Bis zum Arbeitsbeginn der Frühlichter liegt der Spargel im Kühlraum, dann wird er nochmals gereinigt und kommt zu den Schälerrinnen. Mit 13 Schritten ist auch die defekte Stange geschält, neun Kilogramm verarbeitet eine Schälerrin durchschnittlich in der Stunde. Krümme Stöcke werden aussortiert und zu Brechspargel zerschritten. Je nach Güte und Farbe kommt die Konservierfabrik sieben Sorten Stangenspagel und fünf verschiedene Sorten Brechspargel. In großen Kesseln wer-

den die einzelnen Sortierungen vorgekocht (planischiert), die Füllungen der einzelnen Dosen abgewogen. Spätestens 24 Stunden nachdem der Spargel auf den Acker geerntet wurde, senkt sich der Deckel der Konserv-



Ehe die Spitzen der Spargel aus dem Erdhügel hervorschaufen, muß er gestochen werden. Der Bauer führt genau so der Spargel „kommt“ — die Krume darüber wird leicht ritzig. Bild: Speck

büchse über ihn! Die Dosen durchlaufen den Sterilisierapparat und wandern ins Lager. Zehntausende von Spargelbüchsen treten die Reise von Nordbaden ins Bundesgebiet und ins Ausland an, um zu jeder Jahreszeit an einer feuchten Tafel den Gaumen der Feinschmecker zu erfreuen. In der Spargelzeit steht wenigstens einmal sonntags auf dem Mittagstisch das Gericht: der zarte, weiße Stangenspagel aus dem Schwetzingen Anbaugebiet. v. G.

Unliebsamer nächtlicher Besuch

Mannheim (h). Von Entzonen gepackt wurde in Mannheim kurz nach Mitternacht eine Frau, als sie plötzlich erwachte und vom farbigen amerikanischen Soldaten in ihrem Schlafzimmer stehen sah, der ihr bereits die Bettdecke weggenommen hatte. Auf die geflüchtete Hilferufe der Frau hin ließ der Soldat unverzüglich durch das Fenster der Parterrezimmerung, durch das er auch eingestiegen war, nach Ansicht der Polizei war der Soldat auf der Suche nach einem Ort,

den die einzelnen Sortierungen vorgekocht (planischiert), die Füllungen der einzelnen Dosen abgewogen. Spätestens 24 Stunden nachdem der Spargel auf den Acker geerntet wurde, senkt sich der Deckel der Konserv-

Ein Dorf will seinen Pfarrer behalten

Demonstrationen gegen die Versetzung eines Geistlichen - Polizei mußte eingreifen

Oberhausen b. Bruchsal. Dies ist der Sachverhalt: Pfarrverweser Bernhard Hauer, der anderthalb Jahre in Oberhausen wirkte, war nach Stillhofen bei Rühl versetzt worden. Die Bevölkerung aber wollte um jeden Preis ihren Pfarrer behalten und demonstrierte gegen diese Versetzung. Ich folge dem Ruf meiner vorgestellten Behörde und gehe“, erklärte Pfarrverweser Hauer. „Das Volk hat das Recht, seiner Meinung Ausdruck zu geben und unsere Meinung ist die, daß unser Pfarrer bei uns bleiben soll“, argumentierten Oberhausener Einwohner.

Am gestrigen Nachmittag war die Bevölkerung Oberhausens in Aufruhr. Gestikulierend und diskutierend standen die Menschen in Gruppen auf der Straße. An Arbeit dachte an diesem Nachmittag keiner. Auf dem Kirchplatz und im Hof des Pfarrhauses trugen sich die Einwohner laut gegen die Entsendung der Kirchenbehörde protestierend, die ihnen „ihren Pfarrer“ nehmen wollte.

Dies alles geschah, obwohl Pfarrverweser Bernhard Hauer am Vorabend seines Abschieds schriftlich gebeten hatte, ihn in Ruhe ziehen zu lassen und von Demonstrationen gegen seine Versetzung auf alle Fälle abzuweichen. Das Schreiben war gerade zurecht gekommen und in einer Postkutschung im Schiff am Dienstag abend, an der etwa 800 Menschen teilnahmen, verloren zu werden.

Es hatte nichts genutzt. Schließlich glaubten Oberhausener Einwohner einer guten Sache zu dienen, wenn sie ihrer Sympathie für Pfarrverweser Bernhard Hauer Ausdruck gaben. In obenwähnter Versammlung hatten sie einstimmig beschlossen, daß die Kirchenbehörde letztmals bitten, ihnen ihren Pfarrer zu

Das Haus ohne Sensationen

Ein Archiv des Todes — An der Elbe gefallen, in Holland beigesetzt

Ein Haus ohne Sensationen steht in Kassel am Ständertplatz Nr. 2. In den Archiven des Todes ist kein Raum für den Lärm des Alltags. Hier fällt eine private Organisation unter dem Zeichen der fünf Kreuze Lichten aus, die durch den Verlust zahlreicher Untertanen bei der Wehrmachtsumkunftstelle für Kriegsverstorbene in Berlin (WAST) im Krieg und erst recht nachher entstanden sind. Es handelt sich um die Zentralgräberkartei des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge.

Jedes laute Wort verstummt beim Anblick der vielen Schränke mit den sich einer siebenstellige Ziffer nähernden Zahl von Kartons. In jeder Kartei eine von einem Menschen geschickte Karte. Dabei soll hier nur von einem der vielen Arbeitsgebiete des Volksbundes die Rede sein. Es umfaßt die Ermittlung und vorläufige Sicherstellung der Gräber aller Kriegstoten, die Auskunft über gefallene, vermißt oder im Ausland umgebettete Tote und schließlich um auch den Lebenslauf gesucht zu werden, die Betreuung der Angehörigen in allen diesen auf rechtlich so bedeutsamen Fragen.

In diesen Räumen begreift auch der Laie die Schwierigkeit der mühevollen Moosarbeit, die zu leisten ist, ehe es gelingt, eine wirklich stichhaltige Auskunft zu erteilen oder den Besuch eines Kriegsgrabes im Ausland zu ermöglichen. Die Entschlüsselungen der Erkennungsmerkmale der ehemaligen Wehrmacht sind nur vom Heer, der Kriegsmarine und der Luftwaffe erhalten geblieben, und auch diese sind leider keineswegs vollständig. Sie fehlen ganz oder fast ganz bei den einstigen Formationen der Waffen-SS, der Polizei, des Arbeitsdienstes und der Organisation Todt.

Der amerikanische Gräberdienst pflegt sowohl die eigenen und verbündeten, wie auch die deutschen Gefallenen nicht am Kampfort oder in der Nähe der Feldlazarette beizusetzen, sondern irgendwo weit hinten in der Etappe, wo sich gerade die Nachschubbasis der Kampftruppe befand. So wurden an der Elbefront im Regimentsbereich Lüneburg gefallene deutsche Soldaten in Holland beigesetzt, und erst nach jahrelangen Suchen konnte der Volksbund ihre Gräber ermitteln.

Es wird noch längere Zeit dauern, bis alle überhaupt noch aufzufindenden Soldatengräber erfasst und ein Teil der noch unbekannt oder durch die Umgestaltung auf große Sammelanlagen wieder unbekannt gewordenen Toten der Person nach festgestellt werden können. Dazu gehört große Gewissenhaftigkeit, Erfahrung, Geduld, organisatorisches Geschick und selbst kriminalistischer Scharfblick.

In Italien hat eine eigene Delegation des Volksbundes diese Aufgabe zum großen Teile bereits gelöst. In Afrika wird sie zur Zeit von der bekannten Autoexpedition des Volksbundes in Angriff genommen. Alljährlich fallen wenigstens für diese Arbeit in den meisten westlichen Ländern die hunderttausend Schrecken. In den USA sind alle Gefallen verstorbenen deutscher Kriegsgefangener erfasst und werden von der Armee vorbildlich gepflegt. Ähnlich ist es in England, Besuchern sind ausgiebiglich für Angehörige möglich nach Italien, Frankreich, Belgien, Luxemburg, demostoch auch nach Holland. Doch im Osten bildet der Eisen Vorhang noch immer selbst für diese Arbeit der Menschlichkeit eine unsichere und unberechenbare Grenze.

Der Volksbund arbeitet seit 30 Jahren am Ausbau und an der Erhaltung der Kriegsruhestätten nach den bewährten Grundsätzen: künstlerisch einwandfreie Gestaltung ohne Pomp und Prunk, sinnvolle Anpassung an die Landschaft, Dauerhaftigkeit auf lange Sicht und Wahrung der Würde. Diese Steine werden noch reden, wenn die Menschen schon lange geschwiegen, wenn unsere von Schicksal so schwer heimgeleitete Generation zweier Weltkriege längst verstaubt sein wird. Es ist, als ob die Mahnmale des Verantwortlichen dieser Welt ruhen: Die Reihen der Gräber sind lang genug, um läßt endlich Frieden sein!

Der „Krawatten-Mörder“ gefaßt

Karlruhe (h). Der Aufmerksamkeits eines Karlsruher Postbeamten und einer munteren Fahndungsarbeit der Kriminalpolizei-Hauptstellen von München, Karlsruhe, Düsseldorf und Osnabrück ist es zu verdanken, daß der Mörder des am Karlsrufer nordwestlich der Autobahnauffahrt in Durlach mit einer Krawatte erdrosselten unbekanntes Mannes einwandfrei identifiziert und in Osnabrück festgenommen werden konnte. Der auf so grauenvoller Weise Ermordete ist der 28jährige Werner Thoms aus Berlin, von Beruf technischer Zeichner und zuletzt wohnhaft in München. Als Mörder wurde einwandfrei der etwa 23jährige, aus Warchau stammende Pole Stanislaus Wojcik, alias Jan Nowacki, alias Jan Demanski identifiziert.

Kulturbrief zum Nachdenken

Wilhelm Conrad Röntgen, dessen dreißigsten Todestag wir im nächsten Jahre feiern werden, gab seine Erfindung der Welt ohne Patente. Gleich einem Geschenk sollte sie der leidenden Menschheit zugute kommen. Seine Tochter wurde in diesen Tagen, 52jährig, in einem Würzburger Armenhaus erstickt. Nun allerdings soll für sie gestraft werden.

In der Zeitschrift des Verbandes Deutscher Autoren gibt Frank Thiel den jungen Schriftstellern den Rat, sie sollten nie vergessen, daß der Umgang mit Verlegern ein Umgang mit Hautbären sei. Ein Rat, der mindestens von Frank Thiel nicht sehr taktvoll ist; heutzutage sind auch Verleger Menschen mit Sorgen.

In England wurden 1951 täglich (!) als Durchschnittslektüre bis elf Romane veröffentlicht! Und alle wollen gelesen werden!

In Paris gab es neuer eine Ausstellung bemalter Osterker, an der sich bekannte Maler beteiligten. Selbstverständlich war auch Picasso darunter und ebenso selbstverständlich ging diese Nachricht durch die gesamte Weltpresse.

In Frankreich gibt es noch andere Sorgen. Eine Gräfin in Nizza versucht, für Maler (ausgerechnet) eine neue Mode einzuführen. Die Farbtaben werden dabei ähnlich einem Paternostertisch an die Schulter getragen.

Dal Niedersachen in bezug auf die Förderung der bildenden Künste innerhalb des Bundesgebietes zur Zeit führend ist, stellen wir bereits fest. Eben jetzt wird die Auswahl unter mehr als 5000 Kunstwerken getroffen für die große Ausstellung „Kunst und Staat“ in Düsseldorf. Der Kulturschaff des Berufsverbandes der Industrie wird aber sein Wirken über das Ruhrgebiet hinaus in-

Über den Nachruhm

Um Geschichte und Geschichtsklitterung geht es darum, daß die Historiker aller Zeiten die Leute, welche die Probleme mit dem Schwert durchhauen, lieber haben als die andern, die den geschlichen Knoten mit Geduld und Intelligenz zu lösen versuchen. Für den Durchschnittsbürger setzt sich die Geschichte nach wie vor aus Erfolgen großer Männer, aus Schicksalen, allenfalls noch aus einigen Katastrophen zusammen, die als „geschichtliche Notwendigkeit“ betrachtet werden. Der Nachruhm der Geschichtsbücher ist jedoch allem oft nur eine Verbeugung vor dem Ungewöhnlichen oder dessen Vermittlung. Dagegen rettet Hans Erich Hach in seinem Essayband „Über den Nachruhm“ (Brüder Auer Verlag, Bonn) Attacke, Gelächern und kenntnisreiche Rücke er den Wehrschweimern vor. Idolen zu Leibe. Da wird gestochen und gebissen. Die Fesseln ringen nur an „Die Welt der Freiheiten, Gebühre und Massen“ wird bis zuweilen. Der Mut zur persönlichen Aussage wirkt erfrischend. Vordergründig dient der Ruhm Napoleons als Schulbeispiel, doch wird die Welt der Gegenwart anvisiert. In jedem Augenblick kommt, bisweilen fast gepenselt, letzte Aktualität zur Sprache. Gibt es dabei auch machen zu beschmutzen, läßt noch mehr aufzuheben und nach-

Italien ist seine Filmorgen weitgehend los

Italien ist seine Filmorgen weitgehend los. 1951 war ein Rekordjahr, es wurden nicht weniger als 1065 neue Lichtspielhäuser eröffnet. Man rechnet damit, daß Italien bis Ende dieses Jahres 14 000 Kinos betonen wird. (Die Bundesrepublik besitzt rund 6000.) Mit Hollywood wurde ein Vertrag geschlossen, der die Überführung italienischer amerikanischer Filme einstimmt und gleichzeitig die Möglichkeit der Übernahme italienischer Filme durch Amerika gibt.

M. Hofmann.

Eine Singschule in Freiburg

Nach dem Vorbild der Augsburger Singschule wurde jetzt die „Freiburger Singschule“ gegründet. Um diese Neugründung haben sich das Badische Kultusministerium, Generalmusikdirektor Dressel, die Freiburger Musikhochschule und die Volkshochschule Freiburg in verständnisvoller Zusammenarbeit verbunden. Die Singschule veranstaltet kostenlose Kurse für Schüler und Erwachsene, die sich mit dem Chorgesang und mit Grundfragen der Musiklehre befassen wollen. Der Unterricht wird von Gesangslehrern Freiburger Schulen erteilt. Dadurch soll das allgemeine Interesse an der Musik gefördert und gleichzeitig der Nachwuchs an Sängern herangebildet werden.

„Die Macht der Malerei“

Am 1. August 1952 vollendet der Altmeister der Deutschen Malerei der Gegenwart, Emil Nolde, sein 82. Lebensjahr. Zu seinen Ehren eröffnete die Manheimer Konsthalle eine zu 2. Mai währende Ausstellung seiner heute ererbtenen Gemälde und Aquarelle, während die Galerie Probst etwa achtzig Holzschnitte, Lithographien und Lithographien zu einer umfassenden Schau seiner Frühwerke von 1908 bis 1928 veranlagte.

Unter dem Motto „Die Macht der Malerei“ stellte Rudolf Probst, der 1927 als erster eine Kollektiv-Ausstellung des „damals fast unbekanntes Malers“ veranstaltete, bei, seine aus bester Kenntnis herausfindenden und mit freudigster Begeisterung vorgebrachten, Einfühlungsvermögen und Erinnerungen persönlicher Art. Von hier aus führte der Weg zu den imponierend großartigen Gemälden, zu Noldes Blumenstillleben, seinen Meerestücken, zu den fiktionalen Porträts, den Landschaften und zu dem zeitgenössischen „Leben Christl“ (aus den Jahren 1920/21).

Nach dem Verlust von rund tausend Werken Nolde, deren Schicksal mit der Zerstörung und Besetzung Dresdens zusammenhängt, kommt der von Walter Passarge und Rudolf Probst überwiegend aus Privatbesitz zusammengebrachte Ausstellung eine dokumentarische Bedeutung zu. Einzeldrucke sind zum die graphischen Werke in der „Galerie Probst“ entstanden, voll von bodenständigen Graden und bodenloser Lust zu sich selbst“, wie der Heidelberger Professor Zimmer das einmal formuliert. Dr. Wegmann

Kulturnotizen

Die Gauß-Medaille der braunschweigischen wissenschaftlichen Gesellschaft wird in diesem Jahr am 30. April, dem 173. Geburtstag des Mathematikers Karl Friedrich Gauß, an Prof. Dr. Erwin Müller (Berlin) verliehen. Prof. Müller, der zur Zeit in Amerika weilt, hat sich besonders Verdienste um die Entwicklung des Feldelek-

tronenmikroskops erworben. Für ihn wird der Nobelpreisträger Prof. Dr. Max von Laue den Festvortrag „Der Atomkern in der Physik“ in Braunschweig halten und die Medaille in Empfang nehmen.

Der Chorleiter und Chorleiter Willy Bendt ist in Duisburg-Banborn im Alter von 44 Jahren gestorben. Bendt traf besonders für die Pflege moderner Chorliteratur ein und bewerte ihr wesentliche eigene Kompositionen bei.

Der deutsche Bariton Gerhard Hüsch wird auf Einladung der japanischen Rundfunkgesellschaft 35 Konzerte in Japan geben.

Der Lübecker Maler Erich Klahn arbeitet seit nunmehr fast 20 Jahren an einem Abbildungswerk zu Charles de Costers „Ulenspiegel“, das inzwischen 1200 Blätter umfasst. Als erste Übersetzung geben Velhagen und Klaasinge Menckens (E. Bielefeld II, 1952) sieben Reproduktionen, die aus dem Werk ausgewählt sind. Das Aprilheft enthält weiterhin interessante Beiträge von Ernst Michel, Friedrich Schack, Reinhard Hinders-Kulshorn, Egon Friedel u. a., zahlreiche wertvolle Reproduktionen und die 2. Folge des Nietzsche-Romans „Der Titan“ von Edith Michelis.

Eine Ausstellung des deutschen Verlagswesens seit 1945 wurde in den Räumen der Pariser Universität von einem Vertreter der deutschen diplomatischen Mission eröffnet. Insgesamt 450 Buchverlage setzen rund dreitausend Werke.

Die Universität Würzburg erhielt von der Rockefeller-Stiftung 12 750 Dollar für medizinische Forschungszwecke. Ingesamt hat diese amerikanische Stiftung am Wochenende für das erste Quartal 1952 zwei Millionen Dollar an 130 Forschungsanstalten und Wissenschaftler in allen Teilen der Erde verteilt.

Radioansprache zur Krebsbekämpfung. Das „Biologische Institut“ der Universität Freiburg hat zur Krebsbekämpfung aus einer amerikanischen Spende 150 Milligramm Radium im Werte von 15 000 DM erhalten.

Gemeindekammer macht Verfassungsvorschläge

Von Belg. Dr. Dr. Hagen, Karlsruhe

Als bald nach der Volksabstimmung vom 8. Dezember 1931 haben sich die neun kommunalen Spitzenverbände des Süddeutschen Bundes (Badischer Städteverband, Verband Badischer Gemeinden, Verband Badischer Landkreise, Verband Badischer Städteverbände, Verband Württembergischer Städteverbände, Verband Württembergischer Landkreise, Verband Württembergischer Städteverbände, Verband Württembergischer Landkreise, Verband Württembergischer Städteverbände) zu einer Badisch-Württembergischen Gemeindekammer mit dem (vorläufigen) Sitz in Karlsruhe zusammengeschlossen.

Die Kammer, welche aus 26 Mitgliedern (Delegierten der genannten Verbände) besteht, wird sich mit allen den Aufgaben befassen, welche zweckmäßigerweise gemeinsam bearbeitet werden müssen, insbesondere also mit den Vorschlägen, die zur Sicherung der Rechte der kommunalen Selbstverwaltung in der Verfassung des neuen Bundeslandes Baden-Württemberg an die Verfassende Landesversammlung einzureichen sind, ferner mit der Stellungnahme zum künftigen Verwaltungsaufbau und zum Überleitungsgesetz. Weitere Arbeiten auf dem Gebiet der Finanzordnung, der Organisation des Polizeiwesens usw. laufen.

Dieser Tage hat die Gemeindekammer den Mitgliedern der Verfassenden Landesversammlung Baden-Württemberg ihre bisher erarbeiteten Beschlüsse unterbreitet und hierzu bemerkt, daß Gelegenheit zur Schaffung einer auch für andere Länder vorbildlichen Verwaltungsform sei, daß der Ausgleich der Freiheit des Bürgers und einer verstärkten kommunalen Selbstverwaltung mit einer einwirkenden und wirksamen Präsenz des Landes als Gliedstaat des Bundes gelingen müsse und daß bei aller Achtung vor dem Hergebrachten neue Wege nicht scheitern werden dürften.

Satz zu allen anderen mehr oder weniger interessierten öffentlichen Institutionen — als Gebietskörperschaften in einzigartigem Maß dazu berufen, bei der Parlamentsarbeit mitzuwirken. Dieses Vorrecht ergibt sich insbesondere aus der Tatsache, daß der Staatsbürger, der das Parlament wählt, als Gemeindebürger die Organe mitberuft, welche für die Besondere der örtlichen Gemeinschaft verantwortlich sind. In beiden Raumgemeinschaften — der größeren des Landes und der kleineren der Gemeinde — wirkt sich dasselbe demokratische Prinzip aus und es ist deswegen nur folgerichtig, wenn über die Gemeindekammer eine Einrichtung geschaffen wird, welche als verfassungsmäßige (institutionell) gesicherte Einrichtung ein ständiges Verbindungsorgan zwischen Parlament, Regierung und kommunaler Selbstverwaltung darstellt.

Die Gemeindekammer will also keine getarnte zweite Kammer oder dgl. sein, sondern ein Instrument, das dem Parlament seine vielfältigen Erkenntnisse und Erfahrungen zur Verfügung stellt, namentlich in der Zeit des Aufbaues des neuen Bundesstaates. Außer dem Anhörungsrecht, welches schon in einem Teil der Verfassungen der bisherigen Länder festgelegt war, soll die Gemeindekammer auch ein Gesetzes-Initiativrecht erhalten: sie hält es außerdem für dringend geboten, zu den Beratungen der Landtagesschüsse usw. zuzugehen zu werden, soweit kommunalwichtige Vorlagen behandelt werden.

Die Gemeindekammer will also keine getarnte zweite Kammer oder dgl. sein, sondern ein Instrument, das dem Parlament seine vielfältigen Erkenntnisse und Erfahrungen zur Verfügung stellt, namentlich in der Zeit des Aufbaues des neuen Bundesstaates. Außer dem Anhörungsrecht, welches schon in einem Teil der Verfassungen der bisherigen Länder festgelegt war, soll die Gemeindekammer auch ein Gesetzes-Initiativrecht erhalten: sie hält es außerdem für dringend geboten, zu den Beratungen der Landtagesschüsse usw. zuzugehen zu werden, soweit kommunalwichtige Vorlagen behandelt werden.

Errichtung von Kommunalverbänden soll geprüft werden

Hinsichtlich des Verwaltungsaufbaues wurden zunächst noch keine konkreten Vorschläge gemacht, sondern es wurde nur folgendes festgestellt:

1. Ein Verwaltungszentralismus ohne regionale Verwaltungseinrichtungen wird abgelehnt.
2. Über die Frage der Zahl der Zuständigkeitsstellen und damit des Umfangs regionaler ständiger Mittelinstanzen kann erst entschieden werden, wenn auf Grund einer genauen Untersuchung der gegenwärtigen Zuständigkeiten der Ministerien einschließlich des Landesbezirkspräsidenten Baden und sonstiger Zentralstellen in einem Katalog zusammengestellt ist, welche der bisherigen zentralistischen Zuständigkeiten überhaupt übertragen können; welche der bisherigen zentralistischen Zuständigkeiten an die Selbstverwaltung, insbesondere an die Gemeinden, Kreise und Gemeindeverbände abzugeben sind; welche der bisherigen zentralistischen Zuständigkeiten bei den Ministerien verbleiben müssen; welche der bisherigen ministeriellen Zuständigkeiten für Zentralmittelinstanzen in Frage kommen; welche der bisherigen zentralistischen Zuständigkeiten für eine regionale Staatsbehörde in Betracht kommen.

Die Aufstellung des Zuständigkeitskatalogs hat durch eine Sachverständigenkommission zu erfolgen, die aus ständlichen Vertretern und Vertretern der Gemeindekammer besteht.

4. Die zukünftige Einteilung des Landes in regionale Verwaltungsbezirke und Kreise braucht nicht an frühere und bisherige Landes-, Landesbezirks- und Kreisgrenzen gebunden sein.
5. Es ist zu prüfen, inwieweit zur Erfüllung einzellicher Aufgaben oberörtlicher Art Kommunalverbände höherer Ordnung wünschenswert sind. Eine personelle oder verfassungsmäßige Verbindung solcher Verbände mit einer ständlichen Instanz ist abzulehnen. Eine regionale Überschneidung der Bezirke der ständlichen Mittelinstanzen und der Bezirke von Kommunalverbänden höherer Ordnung ist nicht erforderlich. Für den Fall der Bildung solcher Kommunalverbände höherer Ordnung ist ein Zuständigkeitskatalog aufzustellen.

In der Verfassung sollte lediglich folgender Artikel aufgenommen werden: „Die Gliederung des Landes in ständliche Verwaltungsbezirke der Mittelinstanz und die Errichtung von Kommunalverbänden höherer Ordnung wird durch Gesetz geregelt.“

Endlich wurde zum Überleitungsgesetz die der Gedanke herausgestellt, daß — abgesehen von der Abwicklung der bisherigen Regierungsgeschäfte und damit auch von der Verlagerung des Personals — eine echte Überleitung stattfinden soll, die dem künftigen sparsamen und organischen Verwaltungsaufbau in keiner Weise vorgreift, d. h. diesen künftigen Verwaltungsaufbau schon jetzt irgendwie festlegt.

Dem zunächst freundlich-verbindlichen Spiel nach bitterer Ernst geworden.

Die CDU, durch das Ergebnis der Wahlen von 9. März zur stärksten Partei des Landes und damit zunächst zur aktiven Trägerin der Regierungsbildung geworden, steht seit vergangener Montag nachmittag etwas abseits. An diesem Montag trafen sich nämlich im Schlossgarten der Villa Reitzenstein in Stuttgart etwa gerade der Ministerpräsident der drei Länder zum letzten Mal tagte, Vertreter der drei anderen Fraktionen zu einer natürlich keineswegs zufälligen Besprechung. Während im großen Sitzungssaal noch der südbadische Bundes-tagabgeordnete Dr. Kopf das Veto bekanntgeben mußte, dem die Haushaltskommission seines Landes entgegen war, sah man im Garten sich die Abgeordneten Müller und Dr. Haubmann in zwangloser Unterhaltung ergeben und ein Stockwerk höher machten die Herren des BHE dem Ministerpräsidenten Dr. Maier einen Besuch. Drei Stunden dauerte die anschließende Dreierbesprechung, die zunächst eine Übereinstimmung in allen staatspolitischen und kulturpolitischen Fragen ergab und die man wohl nicht ganz mit Unrecht als die Geburtsstunde der kommenden Regierungskoalition bezeichnen darf.

Daß SPD und DVP als die beiden des Süddeutschlands eindeutig beherrschenden Parteien sich legitimiert fühlen, nun auch die erste Regierung des neuen Landes zu bilden, wurde von den Wortführern der beiden Parteien bereits eindeutig ausgesprochen. Die andere, nachfolgende Möglichkeit einer sogenannten Bonner-Koalition, wie sie durch das Angebot der CDU an die DVP erstrebt wurde und von der erstere immer noch erstrebt wird, scheint zumindest bei den Verhandlungsführern der DVP auf wenig Gegenliebe zu stoßen.

Der Fraktionschef Dr. Haubmann wie in einem Zeitungsausschnitt darauf hin, daß auch in den beiden anderen großen Ländern, Nordrhät-Westfalen und Bayern, keine Bonner Koalition am Ruder sei. Er unterstreicht die Besorgnis der DVP vor dem Einfluß des sogenannten all-badischen Flügel innerhalb der CDU, der eines Tages, wenn erst einmal die Regierung gebildet sei, Forderungen erheben könnte, die für die DVP unannehmbar seien. Nach diesen Auslegungen des prominenten Sprechers seiner Partei, kann man die Chancen für ein Zusammengehen der DVP mit der CDU nur noch als sehr gering bezeichnen, obwohl diese ihrerseits immer noch die Bemühungen um eine derartige Koalition, die immerhin über 33 von 121 Stimmen verfügen würde, fortsetzt.

In den Fragen der Verwaltung stand die Männer der CDU, insbesondere deren Karlsruhe-Wortführer Dr. Gürk, der DVP außerordentlich

Sowjet-Lösungen zum 1. Mai

London (AP). „Grüße den demokratischen Kräften Deutschlands, die gegen die verbrecherischen Pläne zur Verwandlung Deutschlands in einen Stützpunkt der imperialistischen Aggression in Europa kämpfen“, lautet eine der 36 Lösungen des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion für den 1. Mai.

In gleicher Weise wird in einer anderen Lösung das japanische Volk begrüßt, das „heldenhaft gegen die ausländische Okkupation, für die Wiederaufrechterhaltung und Unabhängigkeit des Vaterlandes, für die Erhaltung des Friedens kämpft“. Der Gruß an Japan tritt an die Stelle der sonst obligatorischen Grüße an die „Befreiungsbewegungen“ in den Kolonien.

In anderen Lösungen wird Tito angegriffen und die „unerschütterliche Freundschaft“ zwischen den Völkern der Sowjetunion und China gefeiert.

Vor der Uraufführung in der Landesversammlung

Hinter den Kulissen der Wahl des Ministerpräsidenten Baden-Württemberg

Von unserer Stuttgarter Redaktion

Dem schlichten Normalbesucher auf der Zuschauertribüne des Landtagsgebäudes in der Heustadtstraße in Stuttgart mag es zunächst etwas erstaunlich vorkommen, daß über hundert Männer und Frauen vom fernen Bodensee, von den Gestaden der Donau und des Rheines sich eigens nach Stuttgart bemühen, um in einer knapp halbtägigen Sitzung schließlich doch einstimmig ein Gesetz zu verabschieden, das selbst nur wenige Druckzeilen umfaßt, wie das am vergangenen Dienstag geschahen ist.

Nun, die Situation in diesen ersten Tagen der Verfassenden Landesversammlung des neuen süddeutschen Bundeslandes läßt ein wenig eigenartigen Sprechern vor der Theaterbühne vor einer großen Premiere, während die eigentliche Arbeit sich noch hinter den Kulissen im Aufbau befindlichen Kulissen vollzieht. Und so besitzen die Abgeordneten selbstverständlich auch ihre, durch gesetzliche Formalitäten erzwungene Anwesenheit in der künftigen Hauptstadt naturgemäß auch dazu, um in Sitzungen der Ausschüsse und Fraktionen und in den interfraktionellen Besprechungen die Vorarbeiten für die eigentliche Uraufführung, nämlich die Wahl des Ministerpräsidenten und die Bildung der kommenden Regierung zu leisten. Das Spiel hinter den Kulissen ist in vollen Gange, und in den letzten Tagen ist aus

weit entgegengesetzten. Die CDU scheint auch bereit, auf ihr Vorrecht als stärkste Partei den Ministerpräsidenten zu stellen, notfalls zu verzichten, um nicht allein an der Frage Maier oder Müller eine Koalitionsmöglichkeit scheitern zu lassen, die sie nach wie vor positiv beurteilt. Daß gerade die badischen Vertreter sich bei allen Verhandlungen außerordentlich loyal verhalten haben und keineswegs durch Sonderforderungen eine Erzwörung der Situation herbeigeführt haben, wurde allgemein anerkannt.

In Stuttgart selbst freilich scheint man den Alibidauern nicht so rasch vergessen zu wollen, daß es vor dem 9. Dezember sich für die Erhaltung der Eigenständigkeit ihres Landes eingesetzt haben. Der Chef der DVP nennt in dem schon erwähnten Zeitungsausschnitt als einen weiteren Grund für ein Nichtzusammengehen mit der CDU die „Erinnerung an die häßliche, oft verletzende und unehrliche Art, wie allbadische CDU-Mitglieder ihren Kampf gegen den Süddeutschland und gegen die Württemberger geführt haben.“

Da zu diesen Imperiositäten nun auch noch die eindeutige Forderung der Süddeutschlandpartei hinzukommt, im ganzen Gebiet des Bundeslandes die Gemeindefortschritte einzuführen, ist schwer zu erkennen, wie es noch zu einer Einigung auf der Basis einer Großen oder auch einer Bonner Koalition kommen sollte. Zwar hat auch der Ministerpräsident von Württemberg-Baden, Dr. Maier, in seiner Erklärung betont, es sei unannehmlich, ja beinahe unmöglich, ohne die stärkste Partei des Landes die Regierung zu bilden und die Verfassung zu beschließen. Im Augenblick aber deutet doch alles darauf hin, daß die Fronten sich bereits so weit verhärtet haben, daß die Geburt des neuen Bundeslandes sich unter erheblichen Wehen vollziehen wird. F. F.

Das SPD und DVP als die beiden des Süddeutschlands eindeutig beherrschenden Parteien sich legitimiert fühlen, nun auch die erste Regierung des neuen Landes zu bilden, wurde von den Wortführern der beiden Parteien bereits eindeutig ausgesprochen. Die andere, nachfolgende Möglichkeit einer sogenannten Bonner-Koalition, wie sie durch das Angebot der CDU an die DVP erstrebt wurde und von der erstere immer noch erstrebt wird, scheint zumindest bei den Verhandlungsführern der DVP auf wenig Gegenliebe zu stoßen.

Der Fraktionschef Dr. Haubmann wie in einem Zeitungsausschnitt darauf hin, daß auch in den beiden anderen großen Ländern, Nordrhät-Westfalen und Bayern, keine Bonner Koalition am Ruder sei. Er unterstreicht die Besorgnis der DVP vor dem Einfluß des sogenannten all-badischen Flügel innerhalb der CDU, der eines Tages, wenn erst einmal die Regierung gebildet sei, Forderungen erheben könnte, die für die DVP unannehmbar seien. Nach diesen Auslegungen des prominenten Sprechers seiner Partei, kann man die Chancen für ein Zusammengehen der DVP mit der CDU nur noch als sehr gering bezeichnen, obwohl diese ihrerseits immer noch die Bemühungen um eine derartige Koalition, die immerhin über 33 von 121 Stimmen verfügen würde, fortsetzt.

In den Fragen der Verwaltung stand die Männer der CDU, insbesondere deren Karlsruhe-Wortführer Dr. Gürk, der DVP außerordentlich

man seinen nächsten Mitarbeiter. Eine Woche danach verschwand plötzlich zwei technische Angestellte seines Büros. Er selbst fühlte sich ständig überwacht, wie er der amerikanischen Botschaft sagte. Am 25. April, um Mitternacht, wurde er in der Garage, wo sein Wagen stand, von Geheimpolizei festgenommen. Zusammen mit drei Mitarbeitern hielt man ihn über zwei Monate lang in Untersuchungshaft. Am 2. Juli begann sein „Prozess“.

Die Vereinigten Staaten ließen nichts unversucht, um zu helfen. Sie übten Druck auf die Tschechoslowakei aus. Die Zollverpflichtungen wurden aufgehoben, die Eisen- und Ausrüstungsanforderungen verzögert. Allen tschechoslowakischen Flugzeugen wurde das Überfliegen von Westdeutschland und Österreich untersagt. Der Druck half nicht.

Man versuchte es auf andere Weise und begann im stillen Verhandlungen über ein „Lösegeld“. Vor kurzem gab die Tschechoslowakei zu verstehen, daß sie bereit wäre, Oatis gegen die Lieferung eines von dem Weltkrieg bestellten Stahlwerks für 17 Millionen Dollar freizulassen. Das State Department sagte nein. Zehn Tage danach holte man Oatis als „Zeugen“ zu einem Prozess gegen zwölf seiner „Kollaborateure“ aus dem Gefängnis. Prag zeigte die Zähne.

Aber das State Department läßt nicht locker: „Wir bemühen uns weiter Tag für Tag um seine Freilassung.“

William N. Oatis, 39 Jahre alt und gesundheitlich nie sehr widerstandsfähig, befindet sich seit einem Jahr im Prager Panzer-Gefängnis. Er ist nicht das einzige Opfer des Prager Terrors. Mit ihm harret das ganze Volk der Tschechoslowakei hinter seinen Gittern aus Stacheldraht der Befreiung.

Ein Jubiläum des kommunistischen Terrors

Von Richard A. O'Regan, Korrespondent der „Associated Press“

Ein Jahr ist bereits her, seit der Chef des Prager Büros der „Associated Press“, William N. Oatis, als „Spion“ festgenommen und nach monatelanger „Untersuchungshaft“ zu einer sechswöchigen Freiheitsstrafe verurteilt worden ist. Wenn die „Associated Press“ zu diesem furchtbaren Jubiläum den „Fall Oatis“ von neuem der Öffentlichkeit in Erinnerung bringt, so tut sie das für ihren Mitarbeiter Oatis und zugleich für die unersetzlichen, samsonischen Unglücklichen in den Kerker und Straflager hinter dem Eisernen Vorhang.

Wiem (AP). „Es war für mich schwierig, nicht Spionage zu treiben, da die meisten Vertreter der westlichen Presse und Angehörigen der diplomatischen Kolonie in Prag Spionagetrieben. Außerdem erhielt ich Anweisungen aus London und New York — das stimmt. Ich wurde dafür bezahlt.“

Das war das „Gefängnis“ von William N. Oatis, dem Chef des Prager Büros der „Associated Press“. Der Prager Bundfunk hatte es am 3. Juli 1931 übertragen. Wie es zustandekam, weiß alle Welt aus zahllosen Schmutzprozessen. Was folgte, war das Urteil des tschechoslowakischen Staatsgerichtshofes: Zehn Jahre Gefängnis unter Berücksichtigung des unstandesdienlichen Gefängnisstrafe an Stelle der an sich verurteilten Todesstrafe.

Seine „Spionage“ bestand darin, daß er über feststehende Tatsachen und Ereignisse in dem Lande berichtete, bei dem er als Journalist akkreditiert war.

Die Geschichte von Oatis ist schnell erzählt. Er kam in Prag am 22. Juni 1930 an. Die kommunistischen Behörden begannen bald mit ihren Schikanen. Zuerst verweigerten sie ihm die dreimonatige Verlängerung seiner Aufenthaltserlaubnis — er mußte wöchentlich darum einkommen. Im März 1931 verhaftete

man seinen nächsten Mitarbeiter. Eine Woche danach verschwand plötzlich zwei technische Angestellte seines Büros. Er selbst fühlte sich ständig überwacht, wie er der amerikanischen Botschaft sagte. Am 25. April, um Mitternacht, wurde er in der Garage, wo sein Wagen stand, von Geheimpolizei festgenommen. Zusammen mit drei Mitarbeitern hielt man ihn über zwei Monate lang in Untersuchungshaft. Am 2. Juli begann sein „Prozess“.

Die Vereinigten Staaten ließen nichts unversucht, um zu helfen. Sie übten Druck auf die Tschechoslowakei aus. Die Zollverpflichtungen wurden aufgehoben, die Eisen- und Ausrüstungsanforderungen verzögert. Allen tschechoslowakischen Flugzeugen wurde das Überfliegen von Westdeutschland und Österreich untersagt. Der Druck half nicht.

Man versuchte es auf andere Weise und begann im stillen Verhandlungen über ein „Lösegeld“. Vor kurzem gab die Tschechoslowakei zu verstehen, daß sie bereit wäre, Oatis gegen die Lieferung eines von dem Weltkrieg bestellten Stahlwerks für 17 Millionen Dollar freizulassen. Das State Department sagte nein. Zehn Tage danach holte man Oatis als „Zeugen“ zu einem Prozess gegen zwölf seiner „Kollaborateure“ aus dem Gefängnis. Prag zeigte die Zähne.

Aber das State Department läßt nicht locker: „Wir bemühen uns weiter Tag für Tag um seine Freilassung.“

William N. Oatis, 39 Jahre alt und gesundheitlich nie sehr widerstandsfähig, befindet sich seit einem Jahr im Prager Panzer-Gefängnis. Er ist nicht das einzige Opfer des Prager Terrors. Mit ihm harret das ganze Volk der Tschechoslowakei hinter seinen Gittern aus Stacheldraht der Befreiung.



Der Interessenshandel

Der zweite Burenkrieg

H. B. Bedauerlicherweise ist diese Besetzung des Verfassungskonflikts in Südafrika von dem Korrespondenten eines amerikanischen Zeitung zuerst erfunden worden, und nicht von uns. Trotzdem soll sie hier verwendet werden, weil es keinen treffenderen Ausdruck gibt. Wir könnten der Ansicht sein, daß der zweite Burenkrieg ein ebenso wenig angeht wie der erste das deutsche Kaiserreich, und wir werden es auch vermeiden, mit „Kaiser-Telegrammen“ einzugreifen. Aber wenn, wie es heißt, die Menschen weißer Rasse in der Südafrikanischen Union sich als einen europäischen Brückenkopf im „schwarzen“ Kontinent ansehen, denn dürfen wir Bewohner des Mutterkontinents ein Interesse an ihnen haben. Dann werden wir, um es vorwegzunehmen, nicht durchgehend ihr Verhalten billigen können, weil es im Grunde uneuropäisch ist.

In Südafrika leben 2.600.000 Weiße mit allen bürgerlichen Rechten, 1.000.000 Farbige gemischten Blutes mit beschränkten Bürgerrechten und 8.500.000 Schwarze, 350.000 Asiaten und 60.000 Malaien ohne Bürgerrechte. Diese Zahlen sprechen für sich und geben im Grunde nur zwei Lösungen Raum: Rassentrennung und Unterdrückung der Schwarzen nach allem Brauch oder eine moderne, konstruktive, allmähliche Überführung der Schwarzen und Farbigen in die gleichen Rechte wie die Weißen nach dem Prinzip der Rassenähnlichkeit. Beide Lösungen setzen die enge Zusammenarbeit der Weißen untereinander voraus.

Diese Voraussetzung besteht nicht. Die beiden großen politischen Parteien des Landes — der Weißen wohlgerichtet, da Schwarze offiziell nicht vertreten sind — sind bitter feindlich, und das Rassenproblem spielt dabei

oder Englisch zu sprechen. Dahinter steht das Ziel der Nationalistischen Partei Malans, die Südafrikanische Union ganz aus dem Verband des britischen Commonwealth zu lösen. Und eingegliedert ist dies in die Feinheiten einer Entscheidung des Obersten Gerichtshofes über einen Parlamentsbeschluß und des vorgestern eingetragenen Regierungsvorschlags, ein „Obergericht“ aus Mitgliedern beider Häuser, als letzte Instanz für alle Verfassungsfragen einzusetzen.

Vor einigen Monaten hatte das Parlament mit sehr geringer Mehrheit den 35.000 wahlberechtigten und gebildeten Farbigen gemischten Blutes das in der Verfassung verankerte Recht, weiße Abgeordnete zu wählen, entzogen. Der Sinn dieser Maßnahme lag darin, die knappe Mehrheit Malans im Parlament zu erhöhen, da diese Farbiger aus erklärlichen Gründen die Oppositionspartei von Strauß zu wählen pflegten. Der bisher unabhängige Oberste Gerichtshof hatte dieses Gesetz als verfassungswidrig und nichtig erklärt, weil Verfassungsänderungen mit zwei Drittel Mehrheit in beiden Häusern des Parlaments angenommen werden müßten. Die Oppositionspartei war noch weitergegangen und hatte diesen Versuch Malans als ersten Schritt auf dem Weg zu einer Diktatur bezeichnet, an dessen Ende der Austritt der Union aus dem Commonwealth liegen würde. Bestärkt wird es in ihrer Argumentation durch den Vorschlag des „Obergerichts“, weil nach seiner Annahme das Parlament oberste und unkontrollierbare Instanz für alle Verfassungsänderungen sein würde.

Es ist nicht der einzige Schritt Malans in diese Richtung. Während des Krieges weigerten sich Präzidenten — so heißen die Pastoren in Südafrika und Malan war einer von ihnen —, Kinder südafrikanischer Soldaten zu tau-

fen, die in Nordafrika gegen uns kämpften. Nach dem Krieg wurden fast alle hohen Offiziere verabschiedet, die am Krieg teilgenommen hatten; aus ihnen entstand das Fackelkommando. Die britischen Orden wurden abgeschafft. Es ist im ganzen gesehen eine Art Südafrika-zuerst-Bewegung, die darauf hinausläuft, den ersten Burenkrieg, der bekanntlich mit einem englischen Sieg endete, zu revidieren. Daß deutsche Einwanderer allen anderen vorgezogen werden, apostrophiert diese Bewegung so im Nebenher.

Wir registrieren das trotz der geographischen Entfernung mit Sorge. Denn wenn ein Europäer Krieg und Nachkriegszeit ein geleistet haben, ist es die Gemeinsinnlichkeit des Schicksals des weißen Mannes, Leidet — medizinisch gesprochen — ein Teil, werden alle davon ergriffen. Die Persönlichkeitsbeziehung des Südafrikaners, von der einmal gesprochen wurde, ist eine Krankheit, die ihn gegenüber dem Schwarzen schwach und unfähig zur Abwehr machen muß.

Als vor zwei Wochen die ersten Sprengladungen ausgeliefert wurden, um die Schiffswand aufzubrechen, wurde die aufsehenerregende Entdeckung gemacht, daß sich keinerlei Munition an Bord befand. Die Torpedorohre waren jedoch mit Lebensmittelkonserven vollgepfropft. Diese Entdeckung war der erste Hinweis, daß die britischen Flieger offensichtlich einen Fluchtversuch unternommen hatten. Gerüchte, daß sich Hitler an Bord des U-Bootes befinden haben soll, haben sich bisher trotz zahlreicher Dements gehalten.

Sechs Millionen Blume für die Toten

Jerusalem (AP). Gedächtnisfeierlichkeiten für die sechs Millionen Juden, die der Naziführerschaft in Europa zum Opfer gefallen sind, begannen am Montagabend — dem Vorabend des Jahrestages des Aufstandes im Ghetto von Warschau — im „Wald der Märtyrer“ in den jüdischen Bergen westlich von Jerusalem.

Mehrere hundert Vertreter L. Europa verlor jüdischer Gemeinden pflanzten symbolisch junge Bäumechen. Der Wald soll später sechs Millionen Bäume zählen, einen für jeden dem Terror zum Opfer gefallenen Juden.

Das geheimnisvolle U-Boot

Kopenhagen (AP). Das Geheimnis um die Insassen des deutschen U-Bootes das 1943 von britischen Fliegern vor der dänischen Insel Flöres versenkt und kürzlich entdeckt wurde, konnte trotz eingehender Untersuchung bisher nicht aufgedeckt werden und wird sich wahrscheinlich nie klären lassen.

Tauscher, die das Wrack untersuchen, brachten am Montag einige Funde zutage, darunter einen Feuerrock, der darauf schließen läßt, daß sich auch eine Frau an Bord befunden hat. Weitere Fundstücke waren eine Gasmaske mit dem Namen „Hermann“, ein Gasmaskenriemen mit dem Namen „Arnold“ und ein Stück Leinwand mit dem Namen „S. Domogajski“.

Sicherheitsmaßnahmen in Schweden

Stockholm (AP). Der schwedische Ministerpräsident Tage Erlander erklärte am Dienstag vor dem Parlament, es werde „alles Erdenkliche getan“, um zu verhindern, daß Personen mit kommunistischer Einstellung Posten erzielten, die für die Landesverteidigung lebenswichtig seien. Wegen der in der letzten Zeit aufgedeckten Spionagefälle sei die Sicherheitspolitik verstärkt worden. Die Polizei müsse sicher sein, daß auch die Öffentlichkeit an der Unterbindung der Spionage mitarbeite. Sie solle Landesvertreter nicht aus falsch verstandener Kameradschaft schonen.

Moderne Raubritter

Nichts gegen unseren Bundesfinanzminister, der tut, was er kann (weil er muß!) Aber in den Staub mit all den kleinen Schiffern, die die ausgefeiltesten Systeme der Gelderhebung erfinden...



Nun, was kann man gegen so viel lebenswürdige Brutalität machen? Ich zahle und erhalte einen Schein dafür. Darauf stand: Erlaubnisbescheinigung für den Betrieb eines Kraftfahrzeuges...

Ein trübes Kapitel
Verschiedentlich kursierte in letzter Zeit das Gerücht, bei der Neureuter Kaserne seien zwei junge Mädchen von zahlreichen farbigen US-Soldaten überfallen und vergewaltigt worden...

Unbekannte Lebensretterin gesucht

Das Hauptquartier der in Karlsruhe stationierten US-Arme-Einheiten sucht nach einer unbekannten Karlsruheerin, die am vergangenen Sonntag im Rhein beim Rheinstrombad Tappertstr. einem ertrinkenden Soldaten zu Hilfe kam...

Bürgermeister Heurich erkrankt

Bürgermeister Fr. Heurich, der seit einigen Tagen an einer durch Überarbeitung verursachten Herzschwäche und einem lieberhaften Infarkt erkrankt ist, wurde gestern in die Innere Abteilung des Neuen Vincentiuskrankenhauses (Chefarzt Prof. Dr. Böger) eingeliefert...

Außer Lebensgefahr

Der Folgebinder, der wie wir in unserer Dienstausgabe berichteten, am Montagabend in der Hiltlinger Straße auf dem Straßenbahnsteig verunglückte und mit einem lebensgefährlichen Schädelbruch ins Neue Vincentius-Krankenhaus eingeliefert werden mußte, befindet sich nunmehr glücklicherweise außer Lebensgefahr.

Den Freitod gewählt

Im Hardtwald nördlich des Fasanengartens entdeckten Spaziergänger gestern Vormittag einen Mann, der sich an einem Baum erhängt hatte. Er handelte sich um einen 18-jährigen, in Hamburg gebürtigen jungen Mann...

Die Verkehrsunfälle des gestrigen Tages

Aus dem Tagbuch der gestern gemeldeten Verkehrsunfälle seien die nachfolgenden Fälle herauszuheben: Gegen 030 Uhr stießen auf der Durlacher Allee bei der Autobahnabfahrt ein Radfahrer und ein Kraftfahrzeug zusammen...

Wie wird das Wetter?

Weiterhin kühl
Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Freitag früh: Tagüber wechselnde, bläulich noch starke Bewölkung und auch immer noch örtliche Niederschläge...

Rheinwasserstände

24. April: Kitzbühel 381 (+2), Breisach 366 (+12), Straßburg 343 (-1), Karlsruhe-Masau 346 (-2), Mannheim 334 (+1), Caub 330 (+9).

Wegen 600 DM...

Der „Krawatten-Mörder“ in Osnabrück verhaftet

Aufmerksamer Karlsruher Postbeamter brachte die Kriminalpolizei auf die richtige Spur — Der Ermordete identifiziert

Der Aufmerksamkeits eines Karlsruher Postbeamten der Kriminalpolizei-Hauptstelle ist es zu verdanken, daß der Mörder des am 21. März in der Durlacher Allee ermordeten Postbeamten identifiziert und verhaftet werden konnte...

Es begann am Gründonnerstag, um 11 Uhr, als zwei Männer einem Karlsruher Postbeamten eine Welle Alkohol durch sein Nachtschalterfenster blies und eine telegrafische Postanweisung über 600 DM nach Düsseldorf postlagernd aufgab...

Der Leiter des Badischen Staatstechnikums, Dr. Ing. Siegfried Granz, unruhig zunächst die im vergangenen Semester geleistete Arbeit. Für 802 Studierende wurden in fünf Vorkursen und 26 Fachkursen zusammen 1430 Unterrichtsstunden erteilt...

Ein trübes Kapitel

Im Jahre 1952:
Ende Februar schon haben wir mitgeteilt, daß die Stadtverwaltung von den diesjährigen Rahmenvorhaben des sozialen Wohnungsbaus 25 Prozent an private und genossenschaftliche Bauherren verteilt hat...

„Versuchsanalichen“ Karlsruhe

Neben diesen sogenannten „allgemeinen Rahmenvorhaben“ steht dem Karlsruher Wohnungsbauprogramm des Jahres 1952 ein Sonderkernstück für 100 Umstückerwohnungen zur Verfügung. Zwar wird durch die mit diesem Mittel zu schaffenden Wohnungen der öffentliche Wohnungsmarkt nicht entlastet...

Postbeamten und einer mustergültigen Fahrer-Karlsruhe, München, Düsseldorf und Osnabrück Karfreitag nordwestlich der Autobahn-Tankaufgebundenen Mannes in Osnabrück einbrachte. Der Mörder ist der etwa 30-jährige, Wojtek, alias Jan Nowacki, alias Jan Domanski...

Nach Ansicht von Kriminalrat Groschek, der die Untersuchung des Falles „Krawatten-Mörder“ leitet, ist und des im Laufe des heutigen Tages in Karlsruhe einlaufenden Unhold vernommen wird, hat sich die Tat etwa wie folgt zugetragen...

Gute Aussichten für Fachschul-Ingenieure

Semester-Eröffnungsfest der Badischen Staatstechnikum im Schauspielhaus

Zum erstenmal, seitdem das Badische Staatstechnikum Semester-Eröffnungsfestern veranstaltet, wurde diese Feierstunde gestern gemeinsam von Direktion und Studentenschaft durchgeführt...

Der Unterricht konnte durch 73 Lehraufträge erfolgreich ergänzt werden. Obwohl Staat und Wirtschaft getan haben, was in ihren Kräften stand, reichten die Geldmittel für die Aufgaben des Staatstechnikums nicht aus...

Seit gestern ABC-Schütze...

Für 1519 Karlsruher Buben und Mädchen begann ein neuer Lebensabschnitt

1519 Karlsruher Kinder — 733 Buben und 786 Mädchen — schnallten sich gestern nachmittag ihre funktionsgelassenen (oder von einem älteren Geschwisterkind „geerbte“) Schultaschen auf den Rücken...

getragen. Ziemlich abgegrannet waren die beiden Männer, nachdem sie von dem Postbeamten das Geld nicht zurückbekommen hatten...

In Osnabrück angekommen, versuchte er, seine Dienste der britischen Besatzungsmacht anzubieten unter der Vorspiegelung, er sei oben aus der Ostzone geflüchtet. Die Antwort der Engländer war: Festnahme wegen illegalen Grenzübertritts und Übergabe an die deutsche Kriminalpolizei...

Seit gestern ABC-Schütze...

Für 1519 Karlsruher Buben und Mädchen begann ein neuer Lebensabschnitt

1519 Karlsruher Kinder — 733 Buben und 786 Mädchen — schnallten sich gestern nachmittag ihre funktionsgelassenen (oder von einem älteren Geschwisterkind „geerbte“) Schultaschen auf den Rücken...

Seit gestern ABC-Schütze...

Für 1519 Karlsruher Buben und Mädchen begann ein neuer Lebensabschnitt

1519 Karlsruher Kinder — 733 Buben und 786 Mädchen — schnallten sich gestern nachmittag ihre funktionsgelassenen (oder von einem älteren Geschwisterkind „geerbte“) Schultaschen auf den Rücken...

Wer hat gewonnen?

Ergebnis der 2. Auslosung für Prämien sparen
Dieser Tage fand in Düsseldorf die zweite Auslosung für das Prämien sparen der Öffentlichen Sparkassen des Bundesgebietes statt...

Die Stadtsparkasse Karlsruhe mit ihren Zweig- und Anzweigstellen ist an der Prämienauslosung mit folgenden Losnummern beteiligt: 2 922 923, 2 928 943, 2 939 181, 2 941 765, 2 942 345, 2 943 823, 2 944 799...

Unabhängig davon, ob auf Ihre Losnummern höher Prämien entfallen sind, nehmen die Prämienagente mit dem für die Ziehung am 15. 12. vorgesehenen Prämienlos III an der dritten Auslosung teil.

Wann gibt es Renten?

Beim Hauptpostamt: Vers.-Renten am 28. 4.; AN-Renten am 28. 4.; Inv.-, Unfall-, Knappsch.- und VAP-Renten am 29. 4.

Bei den Zweigpostämtern Daxlanden, Grünwinkl und Mühlberg: Vers.- und AN-Renten am 28. 4.; Inv.-, Unfall-, Knappsch.- und VAP-Renten am 29. 4. In Bietbrunn, Hagfeld, Knielingen, Rühlberg, Rippurr und Weibersfeld: Vers.- und AN-Renten am 28. 4.; AN-Renten in Rippurr am 29. 4.; Inv.-, Unfall-, Knappsch.- und VAP-Renten am 30. 4.

Wann gibt es Renten?

Beim Hauptpostamt: Vers.-Renten am 28. 4.; AN-Renten am 28. 4.; Inv.-, Unfall-, Knappsch.- und VAP-Renten am 29. 4.

Bei den Zweigpostämtern Daxlanden, Grünwinkl und Mühlberg: Vers.- und AN-Renten am 28. 4.; Inv.-, Unfall-, Knappsch.- und VAP-Renten am 29. 4. In Bietbrunn, Hagfeld, Knielingen, Rühlberg, Rippurr und Weibersfeld: Vers.- und AN-Renten am 28. 4.; AN-Renten in Rippurr am 29. 4.; Inv.-, Unfall-, Knappsch.- und VAP-Renten am 30. 4.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Versorgungsgrenzen nur noch bis 3. jeden Monats gezahlt werden. Beim Postamt Karlsruhe-Durlach: Vers.-Renten am Samstag, 28. 4.; AN-Renten am Montag, 28. 4.; Inv.-, Unfall-, Knappsch.- und VAP-Renten am Dienstag, 29. 4.

Seit gestern ABC-Schütze...

Für 1519 Karlsruher Buben und Mädchen begann ein neuer Lebensabschnitt

1519 Karlsruher Kinder — 733 Buben und 786 Mädchen — schnallten sich gestern nachmittag ihre funktionsgelassenen (oder von einem älteren Geschwisterkind „geerbte“) Schultaschen auf den Rücken...

Seit gestern ABC-Schütze...

Für 1519 Karlsruher Buben und Mädchen begann ein neuer Lebensabschnitt

1519 Karlsruher Kinder — 733 Buben und 786 Mädchen — schnallten sich gestern nachmittag ihre funktionsgelassenen (oder von einem älteren Geschwisterkind „geerbte“) Schultaschen auf den Rücken...

Seit gestern ABC-Schütze...

Für 1519 Karlsruher Buben und Mädchen begann ein neuer Lebensabschnitt

1519 Karlsruher Kinder — 733 Buben und 786 Mädchen — schnallten sich gestern nachmittag ihre funktionsgelassenen (oder von einem älteren Geschwisterkind „geerbte“) Schultaschen auf den Rücken...

Druck: Badischer Druck- und Verlagsanstalt, Karlsruhe, Lammertstr. 4. Der Zeitungspreis beträgt 10 Pf. zuzüglich 1 Pf. für den Zustellungsservice.

WIRTSCHAFT

Weibliche Angestellte

Von den 3,5 Millionen Angestellten in Westdeutschland sind, wie auf einer Delegiertenversammlung des DAG in Stuttgart am 22. März, 44,3 Prozent weibliche Angestellte. Dazu kommen eine erhebliche Anzahl von sogenannten mitbestimmten Familienmitgliedern, die vom Bundesstatistischen Amt mit 2,2 Millionen anzuweisen werden (Dezember in der Landwirtschaft, in Gewerbe und Handel).

In Deutschland sei jede fünfte Frau eine Angestellte. Insbesondere werde unter dem Begriff „Angestellte“ nur die kaufmännische Angestelltenkategorie (Büroangestellte, Einzelhandlungsangestellte in Banken und Sparkassen und die technische Angestellte, Technikerinnen, Zeichnerinnen usw.) verstanden. Der Personalkreis erlaube aber darüber hinaus Berufstätige, die in ihrer sozialpolitischen Bedeutung mit Angestellten gleichzusetzen sind, nämlich angelernte Arbeiterinnen, Führerinnen und andere Angestellte, Sprechstundenhelferinnen, Kindergärtnerinnen, Sprachtherapeutinnen und so fort. Die grundsätzliche Bedeutung dieser weiblichen Angestellten für unser gesamtes Wirtschafts- und Sozialleben stehe unumstritten fest. Die 60 Prozent dieser Frauen verheiratet seien, erkläre sich eine erhöhte Schutzbedürftigkeit.

Erleichterungen für Investitionshilfe

Gegen den vom Kuratorium für die Investitionshilfe am 2. Mai festgesetzten Zahlungsplan für den ersten Aufzahlungsbetrag der Investitionshilfe hat der Deutsche Industrie- und Handelskreditbank geäußert. Die Industrie- und Handelskreditbank sei dabei ersucht worden, den Zahlungsplan bei Zahlungen, die bis zum 31. Mai 1952 geleistet werden, abzumildern. Auch die Zahlungsfrist über die vorläufige Aufzahlung, die bis zum 30. April 1952 verlängert wurde, ist nach Ansicht des DIHT zu kurz. Das Bundesfinanzministerium wird voraussichtlich den Finanzämtern empfehlen, bei der Behandlung von Anträgen auf Fristverlängerung gemäß Paragraph 37 der ersten Investitionshilfe-Durchführungsverordnung weitgehend entgegenzukommen. Die Schwierigkeiten sind dadurch entstanden, daß die Stundungserlässe immer noch nicht veröffentlicht wurden.

Inländische Dollar-Einnahmen

Die gesamten Devisen-Einnahmen der Bundesrepublik aus dem D-Mark-Umsatz und den Ausgaben des Besatzmilitärs seit der Währungsreform bis zum November 1951 betragen 177 Mill. Dollar, teil der Deutsche Industrie- und Handelsbank auf Grund einer Aufstellung der Bank Deutscher Länder mit. Davon kommen 127 Mill. Dollar aus dem D-Mark-Umsatz des Besatzmilitärs seit Februar 1945, 4 Mill. Dollar aus ausländischen Eisenbahnfahrten und 29 Mill. Dollar aus der Transportindustrie und Export-Touristen und der Bundespost, 17 Mill. Dollar stammen aus dem Umsatz des „European Exchange System“ für den Kauf deutscher Waren.

Erdölreserven des Bundes fast 41 Mill. t

Die Erdölreserven der Bundesrepublik belaufen sich nach den neuesten Berechnungen auf 40,71 Mill. t. Damit steht das Bundesgebiet an sechster Stelle unter den Ländern der Welt. Nach Angaben der Erdölindustrie konnte die Rohstoffgewinnung im Verhältnis zu dem Vorrat im vergangenen Jahr nur geringfügig erweitert werden. Die Rohstoffgewinnung im Bundesgebiet hat 1951 eine Gesamtlänge von rund 400 000 t. Trotz fortschreitender wissenschaftlicher Methoden, die das Verhältnis von Vorkommen zu

Kohlenpreisregelung und Montanunion

Die im Verordnungsentwurf des Bundeswirtschaftsministeriums zur Neuordnung der Kohlenpreise vorgesehenen neuen Verkaufsbedingungsregeln sollen dem Entwurf zufolge mit Wirkung vom 1. 1. 1952 in Kraft treten. Das BWM prüft gegenwärtig, ob auch eine Neuordnung der Braunkohlenpreise vorgeschlagen werden soll.

Die Anhebung und Vereinfachung der Kohlenpreise wird durch den Umstand begünstigt, daß die gegenwärtig geltenden Steinkohlenpreise die Erzeugungskosten nicht decken. Dadurch müßten zahlreiche Zechen Investitionen unterlassen und die Förderung könnte nicht so gesteigert werden, daß die Einfuhr von USA-Kohle wesentlich eingeschränkt werden könnte. Ferner ist ein Anreiz zur Anlage von Fremdkapital im Steinkohlenbergbau bei den gegenwärtigen Kohlenpreisen nicht gegeben. Der Montanunionvertrag sieht überdies eine Preisbindung für Steinkohle vor, die ausreichende Abschreibungen und Verzinsungen sicherstellt. Eine vorweggenommene Anhebung der Steinkohlenpreise verbietet die Startbedingungen des deutschen Bergbaus.

Eine Marktspeicherung durch die Hausbrandverbände wird, solange der gemeinsame europäische Kohlenmarkt noch nicht hergestellt ist, für wirtschaftlich angesehen. Die Heranziehung des Hausbrandes aus der Kohlenpreisregelung kann aber nach Ansicht des Ministeriums schadenstiftend sein. Die Kohlenpreise werden deshalb nur mit Hilfe eines gemeinsamen Kohlenverkaufs für den gesamten deutschen Steinkohlenbergbau erfolgen.

Die Bundesregierung sei sich bewußt, an der Beseitigung der Wirtschaftskrisen weiter zu arbeiten. Die Beseitigung der Wirtschaftskrisen werden mühen, die auf sie entfallende Mehrbelastung, die auf 230,3 DM jährlich geschätzt wird, durch Erhöhung ihrer Einnahmen auszugleichen. Auch für die Binnens- und Seeschifffahrt ergeben sich Mehrbelastungen, die durch Erhöhung der Frachttarife abgedeckt werden müssen.

Die Montanunion des Bergbaus aus dem höheren Steinkohlenpreisen werden auf 200 Mill. DM jährlich begrenzt. Es sind Übertragungen angeht, die auch in Zukunft als präventiver Anreiz für eine Fördersteigerung erhalten bleiben kann. Eine solche Möglichkeit würde durch Einführung einer sogenannten „inneren Spalte“ gegeben sein. Dieses System würde bedeuten, daß der deutsche Kohlenverkauf (DRV) oder eine Nachfolgeorganisation von dem Preisoberlimit nur einen Teil an die Zechen als Mehrpreis auszuweisen, während ein Restbetrag als Spalte an Zechen ausgesetzt wird, die ihre Förderung gesteigert haben. Das BWM erwägt, um 10 DM Mehrpreis pro Tonne einer Spalte zu geben. Diese Spalte würde durch die Zechen auszuweisen, die ihre Förderung gegenüber dem Stand etwa des Monats April 1952 gesteigert haben. Dadurch wäre es möglich, die letzten 11 000 t tägliche Förderung durch eine Spalte von 20 DM je t zu präzisieren.

Das BWM glaubt der Energiewirtschaft zuzunehmen, daß sie einen Teil der Mehrbelastung durch die Energieerzeugung auf der Basis der Kohlenpreise erzielt, dazu verwendet, die allgemeinen Tarifpreise für Strom und Gas niedrig zu halten.

Klärung des Begriffs „Reine Wolle“

Seit längerer Zeit geben Verhandlungen zwischen den beteiligten Kreisen hinsichtlich der Klärung der Begriffsbestimmungen für „Reine Wolle“ der Textilindustrie im Bundesgebiet, hat vorwiegend bezüglich des Begriffs „Überwiegend aus Wolle“, der heute nach den Verordnungsbestimmungen ein Endprodukt mit einem Wollgehalt von mindestens 51 Prozent einschließt, den Bestimmungsgesamtheit der Spinnstoffwirtschaft aus dem Jahre 1950 zu folgen und diese Begriffsbestimmung so weit auszudehnen, daß die Beimischung anderer Spinnstoffe außer Wolle 30 Prozent nicht überschreiten darf.

Nach den Bestimmungsgesamtheit der Spinnstoffwirtschaft war vorgesehen, daß eine Beimischung aus Chemiefasern für „wollene Waren“ oder „Wollwaren“ auf 20 Prozent beschränkt bleiben soll. Da aber den seit 1950 stark veränderten Verhältnissen Rechnung getragen werden soll, wird in diesem Falle eine erhöhte Beimischung von 30 Prozent vorgeschlagen. Es sollen also demnach die Begriffe „wollene Waren“ und „Wollwaren“ nur für Endprodukte gelten, die außer Wolle nicht mehr als 30 Prozent andere Spinnstoffe enthalten bis zu solchen, die ganz aus Wolle bestehen.

Höherer Sparenlagenüberschuß

Der Einnahmehüberschuß bei den holländischen Sparkassen betrug in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres 1952 Mill. DM. Er hat den Einnahmehüberschuß im ganzen Jahr 1951 um insgesamt 12,5 Millionen DM bereits überschritten. Eindeutlich der Einnahmehüberschuß erhöhte sich der gesamte Sparenlagenbestand im ersten Vierteljahr 1952 um 23,7 Mill. auf 244,3 Mill. DM. Die steuerbegünstigten Sparenlagen, die im Februar wegen der Ablaufs der ersten Dreijahresverträge leicht gesunken waren, haben im März wieder zugenommen. Sie belaufen sich auf 21, 3. 1952 auf 18 Mill. DM. Die Prämienpapiere der Rad. Sparkassen haben bis 31. 3. 1952 auf den Sparkassen insgesamt bereits 12 Mill. DM angesetzt.

Die Giroverlagen erhöhen sich im ersten Vierteljahr 1952 um 20,8 Mill. auf 282,3 Mill. DM.

Einzelhandel gegen düstere Prognosen

Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels warnt am 21. 4. davor, im Zusammenhang mit dem in letzter Zeit teilweise beobachteten Abschwücheln im Einzelhandel von einer Übersetzung der Konsumgüterindustrie und des Handels oder von einer sich ankündigenden Absatzkrise größeren Ausmaßes zu sprechen. Gewähr stellen die Absatzrückgänge in einzelnen Zweigen der Konsumgüterwirtschaft ernste Probleme dar, sie seien aber noch kein aktueller Anlaß zu düsteren Prognosen über die weitere Entwicklung im Einzelhandel. Die Hauptgemeinschaft schlägt vor, daß Produktion und Einzelhandel künftig besser zusammenarbeiten sollten, um die industriellen Produktionsprogramme vorzüglich abzustimmen. Der Einzelhandel habe hierzu bereits wiederholt seine Bereitschaft erklärt. Die richtige Instanz für eine solche Zusammenarbeit wäre nach Ansicht des Einzelhandels der soeben ge-

gründete Produktivitätsrat gewesen. Die Industrie habe es aber vorgezogen, diese Einrichtung vorläufig ohne den Handel arbeiten zu lassen.

Anliegen der Konsumgenossenschaften

In einer Denkschrift „Aufgaben und Anliegen der Konsumgenossenschaften“ betont der Zentralverband Deutscher Konsumgenossenschaften V. d. Hd. die Bedeutung der Konsumgenossenschaften auf dem Absatz im Nichtmilitärischen Bereich, da sie noch nicht wieder den Mitgliederstand der Zeit vor der Liquidation der Genossenschaften erreicht haben. Eine Beschränkung auf den Mitgliederkreis würde nicht zureichend für viele Konsumgenossenschaften den Vertrieb auf eine stabile Basis bringen. Insbesondere sind kleinen Betrieben bedenklich. Der Zentralverband hält daher eine völlige Beseitigung der entsprechenden Bestimmung im Genossenschaftsgesetz für notwendig. Zu einer angebotlichen steuerlichen Bevorzugung weist der Zentralverband auf die Steuerfreiheit aller Waren-genossenschaften hin. Die einzige Sonderbestimmung für Konsumgenossenschaften bestehe in der bestmöglichen Abwehr der Rückvergütungen. Schließlich wird die preisregulierende Funktion der Konsumgenossenschaften hervorgehoben. Die Neuordnung konsumgenossenschaftlicher Verteilungsstellen führe meist zu einer Senkung des Preisniveaus in den betreffenden Orten.

Technische Messe in Hannover

Die Zahl der Aussteller, die an der Technischen Messe in Hannover (27. 4. - 3. 5.) teilnehmen wollen, hat sich auf 2618, darunter 182 Ausländer, erhöht. Besonders stark vertreten ist die Elektroindustrie mit 774 Ausstellern gegenüber 587 im Vorjahr. Die Elektroindustrie hat die Absicht, in Hannover einen geschlossenen Überblick über den heutigen Leistungsstand auf allen Gebieten der Technik, der Elektrifizierungsleistung, -umwandlung und -verteilung der Hoch- und Niederspannungstechnik usw. zu vermitteln.

Sonderzug zur Technischen Messe

Um den Interessierten aus unserem Gebiet den Besuch der Technischen Messe in Hannover zu erleichtern, ist ein Sonderzug der Bundesbahn mit 50 Prozent Fahrpreisermäßigung vorgesehen, der Karlsruhe am 29. 4. 52 um 22.16.24 Uhr verläßt und in Hannover am 30. 4. um 7.48 Uhr eintrifft. Die Rückfahrt erfolgt am 1. Mai ab Hannover um 18 Uhr. Eintreffen in Karlsruhe am 1. 5. 52 um 4.40.30 Uhr. Dieser Sonderzug erleichtert auch allen Handwerkern den Besuch der Messe, die zu verbilligten Eintrittspreisen am 1. Mai, dem „Messestag des Handwerks“, Hannover aufsuchen wollen.

Aufteilung der Kohlenwerkstoff AG.

Im Zuge der Aufteilung der Kohlenwerkstoff AG sind drei neue Aktiengesellschaften mit dem Sitz in Bochum gegründet worden. Es übernehmen die BV-Aral AG die Geschäfte der Gruppe Benzol-Solvent-Vertrieb (BV), die Ruhr-Silber AG die Geschäfte der Gruppen deutscher Ammoniak-Vertrieb (DAV), Schwefelkohlenstoff-Vertrieb (SV) und die Verkaufsgesellschaft für Treibgasprodukte AG die Geschäfte der Gruppen Vertriebs für Treibgasprodukte (VTP), Phenol-Vertrieb (PV) und Cumarsol-Vertrieb (CV).

Kurze Wirtschaftsnotizen

Der Zahlungsmittelumsatz hat in der ersten Aprilwoche um 214 Mill. auf 909 Mill. DM (inschließlich 493 Mill. DM Scheidemünzen) abgenommen; er lag damit um 159 Mill. über dem Stand vom 7. März 1952.

Im Februar 1952 wurden im Bundesgebiet - ohne Bayern - insgesamt 29 295 (Januar 21 801) zerbrosene Kraftfahrzeuge umgeschrieben.

Die Einfuhrmenge an Holz war 1951 größer als im Vorjahr. Der Wert betrug 257,5 Mill. DM gegenüber 202,5 Mill. DM im Jahr 1950. Die deutsche Industrie, um die Deutsche Industrie (DIHT) angeschlossenen 80 Industrie- und Handelskammern haben sich überwiegend dafür ausgesprochen, die Sommer- und Winterschneidverträge wie bisher an einem Montag beginnen zu lassen.

Die Gewerke in der Bundesrepublik erzielten 1951 mit 21,5 Mill. etwa 500 (VL) von 1949 mehr als im Vorjahr (184 Mill. schml). Die Produktion der Gewerke belief sich auf 2,7 Mill. t. Der verkäufliche Koksanteil betrug rund 2,85 Mill. t.

Die amerikanische Regierung hat fast sämtliche Kontrollen über die Verwendung natürlichen und synthetischen Kautschuks aufgehoben.

Fleißige Mädchen wurden belohnt

GYA-Girls-Center Karlsruhe gewann in der Endrunde den dritten Preis

Die fleißigen, fleißigen Mädchen, die im GYA-Girls-Center in der Schubertstraße nützlich ihre Freizeit verbringen, waren dieser Tage besonders ausgelassen. Sie haben sich in der sozialen Erziehung durch den Wettbewerb „Dienst an der Gemeinschaft“ gegen starke Konkurrenten der übrigen in der US-Zone befindlichen GYA-Center und aller sonstigen Jugendorganisationen, die an diesem Wettbewerb teilnehmen konnten, mit dem dritten Preis und Platz ausgezeichnet placieren können.

Bevor das Urteil gefällt wurde, reiste ein amerikanisches Schiedsrichter-Kollegium, angeführt von Lt. Col. Robert A. Norman, Chef der GYA-Abteilung im amerikanischen Hauptquartier, und Prof. Otto Barning, Präsident des Bundes Deutscher Architekten, durch alle amerikanischen besetzten Gebiete, um die Arbeit aller an dem Wettbewerb „Dienst an der Gemeinschaft“ beteiligten Jugendgruppen zu werten. Die letzte Station auf dieser Reise war das Girls-Center in Karlsruhe, das auf die Kommission einen günstigen Eindruck hinterließ. Nach Besichtigung der von den Mädchen angefertigten Gebrauchs- und kunstgewerblichen Waren fanden sich Schiedsrichter und Mädchen zu einem zwanglosen Frage- und Antwortspiel hin, in dessen Verlauf sich die - seit

positive - Vorstellung der jungen Menschen von Gedanken des Dienstes an der Gemeinschaft herauskristallisierte.

Zweck des Wettbewerbes war, die Jugend mit dem Gedanken bekannt zu machen, daß sie in freiwilliger Mitarbeit ihren Teil dazu beitragen kann, den Aufbau und die Arbeit in ihrem Heimatgemeinden zu fördern, vorausgesetzt, daß die Verhaben den wirklichen Bedürfnissen entsprechen. Diese Aufgabe wurde vom GYA-Center Karlsruhe mühevoll durch Erleichterung vorbildender Kurse in kunstgewerblicher und handwerklicher Richtung gelöst. Man ließ sich dabei von dem der Gemeinschaft dienenden Gedanken leiten, den Lehretellen und Zutritt beispielsweise zu Kunstakademien Suchenden den Weg durch entsprechende Vorbildung zu ebnen. Was die Mädchen mit beachtlichem Können und Fleiß hergestellt haben, wurde in Ausstellungen verkauft. Mit dem Erlös wiederum wurden Maschinen und Material gekauft und damit die Voraussetzungen für eine Ausweitung der vorbereitenden Ausbildung stellungsbereit geschaffen.

Die Hälfte der den Karlsruher Mädchen für ihre gute Leistung als Anerkennung zufällig gewährten Summe 450 von 600 DM stiftete jene übrigens für den Bau des neuen Jugendheims, da

Kein BVD-Kandidat für die Oberbürgermeisterwahl

In seiner der Redaktion zugeleiteten und entsprechend ausgewerteten Information teilte der soeben neu gegründete Bund Vertriebener Deutscher in Karlsruhe mit, dieser Zusammenschluß dürfe sich auch bereits bei der bevorstehenden Oberbürgermeisterwahl geltend machen. Die Redaktion hatte aus dieser Bemerkung auf die Absicht geschlossen, daß der BVD möglicherweise einen eigenen Kandidaten für die Oberbürgermeisterwahl nominieren wird.

Der Bund Vertriebener Deutscher in Karlsruhe teilt uns hierzu mit, daß die Aufstellung eines eigenen Kandidaten niemals beabsichtigt war. Mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Bedeutung der Oberbürgermeisterwahl sei man jedoch an dieser Wahl weitgehend interessiert und werde sich jederzeit für die Durchsetzung der Forderungen der Vertriebenen auf kommunalpolitischen Gebiet verwenden. Der BVD teilt ferner mit, daß er keine parteipolitische, sondern eine überparteiliche Organisation sei.

Am 1. Mai: Keine Polizeistunde

In der Nacht vom 1. auf 2. Mai 1952 ist auch in diesem Jahr die Polizeistunde aufgehoben. Am 1. Mai stattfindende öffentliche Tanzveranstaltungen sind weder genehmigungs- noch gebührenpflichtig. Polizeistundenverlängerung sowie Tanzveranstaltungen für die Nacht vom 30. 4. zum 1. 5. bleiben von dieser Regelung jedoch unberührt, sind also genehmigungs- und gebührenpflichtig.

und freier Stadtgartenkinit

Traditionsgemäß wird der Besuch des Stadtgartens am 1. Mai wieder bei freiem Eintritt gestattet sein. In der Zeit von 14-18 Uhr sind jedoch die öffentlichen Konzertstühle von 30 Dpf für Erwachsene und 20 Dpf für Kinder über 12 Jahren zu begeben. Diese Begebung gilt nur für den nördlichen Teil des Stadtgartens und resultiert aus der Tatsache, daß es sich bei dem das Konzert ausführende Orchester um großen Teil um erwerbslose Musiker handelt, die als Vergütung einen Anteil an den Konzertzuschlägen erhalten. Die Besucher des südlichen Gartenteils (Tiergarten) haben dagegen gänzlich freien Eintritt.

Ein erfolgreicher Versuch

Deutsche und Amerikaner diskutieren Gleichmessen lehrreich für beide Teile gestaltet sich Dienstagabend die erste vom Internationalen Club veranstaltete Gruppendiskussion zwischen Karlsruher Männern und Frauen einerseits und Soldaten der Philippinen andererseits. Die jungen Soldaten, die erst kurze Zeit in Deutschland sind, berühren in ihren interessierten Fragen allgemeine innenpolitische und soziale sowie lokale Probleme, Fragen des Schulwesens und der Jugendpflege oder baten einfach darum, von den

Mötten und Wirren in Deutschland unmittelbar nach dem Krieg zu erfahren. Die deutschen Teilnehmer lernten ihrerseits Neues über amerikanische Verhältnisse. Die Aussprachebemühungen, zu denen je nach den gewählten Themen jeweils andere deutsche Fachleute kommen werden, sollen zweimal monatlich fortgesetzt werden.

„99-Tage-Zug“ kommt wieder

Der Ausstellungs-Zug, der heute letztmals am Hauptbahnhof (Ecke Kriegs- und Rippertstraße) von 10 bis 19 Uhr Neuheiten der deutschen und Schweizer Industrie zeigt, wie wir erfahren, in diesem Jahre Karlsruhe ein zweites Mal in noch größerer und schöner Aufmachung besuchen. Er wird dann im Auftrage der deutschen Bundesregierung das Thema „Du und Dein Staat“ in Form einer Arbeitsreise zeigen.

Ab Sonntag wieder Stadtgartenkonzerte

Mit dem kommenden Sonntag wird die Saison 1952 der Karlsruher Stadtgartenkonzerte eröffnet. Das Programm des ersten diesjährigen Konzertes wird vom Musikverein „Harmonie“ unter seinem Dirigenten Hugo Rudolph bestritten. Das Vorkonzert findet von 11 bis 12.30, das Nachmittagskonzert von 14-18 Uhr statt.

Obermarktmeister Georg Krotz 75 Jahre

Der in Markt- und Messekreisen weithin bekannte langjährige Obermarktmeister Stadtoberinspektor a. D. Georg Krotz, Weststr. 14, konnte am Dienstag seinen 75. Geburtstag feiern. Neben seinen Kameraden von der Stadtverwaltung und zahlreichen Angehörigen der Markt- und Messebetriebe ließen es sich der Gesangverein „Silberbund“, dem der Jubilar heute noch als aktiver Sänger angehört, sowie seine Regimentkameraden vom ehrl. Bad. Pionier-Regiment Nr. 14 nicht nehmen, ihren verdienten und beliebten Kameraden in würdiger Weise zu ehren.

Litta - Auerach unentschieden

Der Deutsche Meister im Mittelgewicht bei den Berufsringern kann nur noch Herbert Westphal, Cony Fey, Roman Wanick oder Jean Adramonoff heißen. Fey glückte es freilich gestern nicht, einen Sieg über Wanick zu erringen, er mußte sich mit einem Unentschieden begnügen. Adramonoff dagegen besiegte Ost Müller, Bamberg. Der Hauptkampf des gestrigen Abends war der Freikampf zwischen Herbert Auerach und dem Italiener Litta. Einige Male hatte Herbert bange Minuten zu überleben. Freilich schloß der Italiener glücklicherweise was ihm Verwaltungen und Geldstrafen einbrachte. Nach fünf aufregenden Runden endete das Treffen unentschieden. Bob Nelson schlug gegen Bruno Zimmermann „Bob“ war von Bruno kaum gefährdet und gewann schon in der dritten Runde durch Beinbeißer Herbert Westphal schlug sich mit Gr. S. Bielefeld, heraus Vier Runden. Gewinne der Kampf, dann mußte Herbert kapitulieren.

Heute ringen: Nibon gegen Georg Zimmermann (Herausforderung), und Adramonoff gegen Wanick im gr-röm. Stil. Freistil: Orlitz gegen Becker, Fey gegen Litta und Westphal gegen Auerach.

KARLSRUHER KALENDER

Wohin gehen wir heute?

Badisches Staatstheater. Großes Haus: 20 Uhr „Ein Maskenball“, Oper von Verdi (Vorstellung für den Badisch-Pfälzischen Besatz und freier Kartenverkauf). Ende 23 Uhr. — Schauspielhaus: 20 Uhr „Die Frau des Bäckers“, Schauspiel von Marcel Pagnol (13. Vorstellung für die Platzmiete D. und freier Kartenverkauf). Ende nach 23.30 Uhr.

Ausstellungen. Staatliche Kunsthalle: Gemälde des 19.-18. Jahrhunderts. Sonderausstellung „Griechische, Gemälde und Zeichnungen von Heinz Balke (10-12 und 15-17 Uhr). — Badischer Kunstverein: Geschlossen. — Landesausstellungen für Naturkunde (Friedrichplatz, Eingang Ritterstraße): Vogelausstellung und Vivarium (4 bis 17 Uhr). — Gewächshaus Botanischer Garten: Kakteen- und Succulentenschau (9-12.30 Uhr und 14-17 Uhr).

Lichtspieltheater. Kurbel: Drei Kavalier, Premiere: Der gelobte Pfeil. — Luxor: Der bunte Traum. — Pall: Der Wüstenfalk; (Geschlossene Gardinen). — Roselli: Zwei Dok. Zwei Dok. — Schauspiel: Das große Lichtspiel. — Atlantik: Wenn eine Frau liebt. — Kammerspiele: Die Dauloch-Buchstaben im Doppelzug. — Kronen-Lichtspiele Daxlanden: Waldrauch. — Markgrafen-Theater Durlach: Es leuchten die Sterne. — Rheingold: Primasinnen. — Scala Durlach: Komplotz auf Erlenhof.

Konzert. Liebesabend Marianne Schmid-Welch: Maximal, 20 Uhr. Lieder von Antonín Caldara, Pergolesi, Schumann, Hugo Wolf und Othmar Schock; am Flügel: Johanna Herde-Vierstein. (Die aus der Karlsruher Musikschule hervorgegangene Sopranistin war in den dreißiger Jahren oft in Karlsruhe zu hören.)

Vortrag. Staatliche Kunsthalle: Erziehungslehre. 18.15 Uhr. Mittelalterliche Kunst und Braucherei (Dionis W. Ruppert).

Vorlese. Bürgerverein der Weststadt: Rote Taube, 20 Uhr. Generalversammlung. — Deutsch-französische Gesellschaft: Centre d'Etudes, Karlsruhe 15, 20.15 Uhr „Le Theatre de Jean Anouilh“ (M. Decolles). — Radio-Club: Gedächtnis, 20 Uhr, allgemeiner Baselaabend. — Schwarzweilerverein: Conrad-Kreuzer-Haus, 20 Uhr, Hauptversammlung.

Sonstige Veranstaltungen. Amerikahaus: 18.30 Uhr „Die Rechenmaschine“ von Elmer Rice (Schluß). Schauspielgruppe. — Vegetarisches Restaurant „Cubria“, Kaiserstr. 174, 20.15 Uhr. „Vegetarische und Rohkost in der naturgemäßen Lebens- und Heilweise“ (Ingoborg Donath, Ärztin für Naturheilverfahren).

Kurze Stadtnotizen

Die Berufsfeuerwehr wurde von 18 bis 21. 4. zur Bekämpfung eines Kleinfeuers und zu sechs Hilfeleistungen herangezogen.

Goldener Hochzeits. Die Eheleute Jos. Sienelberger und Frau Veronika, geb. Schneider, Auerstr. 48, und die Eheleute August K. u. n. s. Wilhelmstr. 86 feiern heute ihre goldene Hochzeit.

Geburtslage. Fr. Luisa Graf, Mainstr. 18, vollendete heute ihr 18. Lebensjahr; Frau Susanna Ziegler, Goethestr. 15, feierte gestern ihren 60. Geburtstag.

Sterbefälle vom 20. bis 22. April

20. April: Metzger August, Apotheker Gebhardstraße 16 (78 J.); Reuß Emil, Ministerialrat a. D., Südendstraße 3 (70 Jahre).

21. April: Kösel Eva, geb. Beisel, Rudolfstr. 25 (70 J.); Jacob Emilie, Postassistentin a. D., Heideberger Str. 4 (77 J.); Weis Maria, geb. Albert, Freilichtstr. 25 (77 J.); Ferver Leo, Maurer, Hollenstraße 31 (88 Jahre); Newark Otto, Kaufm. Ang., Bahnhofsstraße 43 (84 Jahre).

22. April: Köpp Franziska, geb. Müller, Englerstraße 4 (76 J.); Bruch Maria, geb. Schröder, Strümpferstr. 25 (48 J.); Philipp Beria, geb. Wieser, Untere Schwelze (43 J.); Goldin Oskar, Schlosser, Schloßstr. 11 (77 Jahre).

Rundfunkprogramm

Donnerstag, 24. April

Süddeutscher Rundfunk. 9.05 Unterhaltungsmusik. 12.00 Musik am Mittag. 16.30 Holländische Kammermusik. 16.45 Studenten zu aktuellen Problemen. 17.10 Das Kurpfälzische Kammerorchester spielt. 18.00 Klänge aus London. 20.05 Wir senden. — Sie sprechen. 20.45 Fröhliche Volksmusik. 21.20 Mit vorzüglicher Hochachtung. 22.30 Johann Hermann. 22.45 Westlicher Aktivismus und östliche Kontemplation.

Rundfunkfunk. 12.13 Zur Mittagstunde. 14.30 Kinderliederabend. 15.15 Nachwache stellt sich vor. 15.45 Kunstspiel. 16.30 Das Theater der unbegrenzten Möglichkeiten. 16.45 Klaviermusik. 17.15 Der Rechenweg. 20.00 SWF-Unterhaltungssender. 20.30 Wenn der Frühling nicht wär. 21.00 Marokkanische Nächte. 21.30 Das Piama. 23.30 „Ich werde jede Nacht von Ihnen träumen“.



Für mich nur die TEXAS



sagt ALFRED FAUST, Taucher und Unterwasser-Kameramann: „Das Unterwasser-Photographieren erfordert einen enormen Aufwand an Nerven und körperlicher Leistung. In den Pausen habe ich dann immer nur einen Wunsch: schnell eine Texas her. Sie ist und bleibt die Zigarette, die mich am meisten von allen anspricht und die mir außerdem glänzend bekommt.“

DUFT UND SÜSSE VIRGINIAS

Familien-Nachrichten

Für die fröhliche Anteilnahme an der letzten Ruhefeier meines lieben Mannes u. Vaters

Anton Jörger

sage ich auf diesem Wege meinen herzlichen Dank. Bei Dank den Vorgesetzten u. Kameraden d. Pommerschen Grenadier-Regiments (Pommersches Infanterie-Regiment) und Schwester Helene (geb. Kränkenhaus) u. für ihre Anteilnahme u. liebevolle Pflege.

Im Namen d. Hinterbliebenen: Paula Jörger geb. Fischer und Kinder Helga, Erna und Erich Karlsruhe, Weidenstr. 42.

In den kritischen Tagen der Frau

Temagin

gibt schnell und anhaltend spürbare Erleichterung in allen Apoplekien

Ihre Familienanzeige gebührt in die BNN

Bettcouches

Chaiselounges, Matratzen, bezogen zu billigen Preisen

Fachgeschäft KOHLER

Seil 1019 Schützenstraße 23.

Amliche Bekanntmachungen

Antiquarische Büchereien.

Neuauflage - Nr. A 107 - vom 4. 4. 1952. Hotel Erbprinz, Ettlingen, Baden. Preis je 100 Bogen, je 100 Bogen je 100 Bogen, je 100 Bogen je 100 Bogen.

Zwangsversteigerung

Freitag, den 21. April 1952, um 10.00 Uhr, werden im Kartstr. 10, Ettlingen, folgende Sachen versteigert: 1. 100 Bogen, je 100 Bogen, je 100 Bogen, je 100 Bogen.

Ihre Vermählung zeigen an

OSKAR LENZ
Geburtschirurg

RENATE LENZ
geb. Geiger

Ettlingen, 24. April 1952, Schillerstraße 1.

Leiden Sie am Magen?

Zu viel oder zu saure Magensaft ist die Ursache vieler Magenbeschwerden, wenn Aufstoßen, Sodbrennen oder ein saures Gefühl das Magenleben stören. Ein wenig Pulver des aus 100% reiner Magnesia hergestellten **Biserite** beseitigt das saure Magenmilieu und lässt Ihren Magen wieder normal arbeiten.

Biserite
MAGNESIA

Ist in allen Apotheken oder bei DM 1,45 (in Pulver- oder Tablettenform) sowie in größeren, erstklassigen Fachgeschäften erhältlich.

Seelachs ohne Kopf, 500 g -39

Kabeljau ohne Kopf, 500 g -43

Rotbarsch ohne Kopf 500 g -48

Seelachsfilet brotl., 500 g -49

Kabeljaufilet brotl., 500 g -59

Rotbarschfilet brotl. 500 g -69

Verlobt und dann ...

zu Möbel-Mann

Karlsruhe, Kaiserstr. 229

Wir beginnen heute unseren gemeinsamen Lebensweg

Günter Adolf Hepting
Ilse Hepting
geb. Relets

Brauerei 3, Karlsruhe Weidenbrennerstr. 34

SALZHERINGE

unsortiert 4 Pfund nur -95

Seelachsschnitzel in Öl 100 g -29

Bismarckheringe 2 St. -35

Bratheringe ohne Kopf 2 St. -37

Rollmöpse große 2 St. -39

Seelachs 1. Scheiben u. Öl 100 g -58

FETTERINGE

gesalzen 10 Stück -68 -78 -88

Solange Vorrat

Meiner verehrten Kundschaft zur Kenntnis:

Das vor 41 Jahren von meinem verstorbenen Schwagerverster Herrn Blechnermeister Ludwig Körner gegründete Blech- u. Installationsgeschäft, Karlsruhe, Klopferstraße 15, wird von mir unter der Bezeichnung

Herbert Tschörtner, vormals Karl Körner

Blech- u. Installationsgeschäft - Sanitär- u. Klempnerarbeiten - unter der Leitung von Herbert Tschörtner weitergeführt. Das dem Geschäft bisher entgegengebrachte Vertrauen bitte ich auch von mir übertragen zu wollen.

Herbert Tschörtner
Blech- und Installationsmeister.

Abendlehrgänge

Anfang Mai beginnen A, B u. C 4 u. 5 u. 6 u. 7 u. 8 u. 9 u. 10 u. 11 u. 12 u. 13 u. 14 u. 15 u. 16 u. 17 u. 18 u. 19 u. 20 u. 21 u. 22 u. 23 u. 24 u. 25 u. 26 u. 27 u. 28 u. 29 u. 30 u. 31 u. 32 u. 33 u. 34 u. 35 u. 36 u. 37 u. 38 u. 39 u. 40 u. 41 u. 42 u. 43 u. 44 u. 45 u. 46 u. 47 u. 48 u. 49 u. 50 u. 51 u. 52 u. 53 u. 54 u. 55 u. 56 u. 57 u. 58 u. 59 u. 60 u. 61 u. 62 u. 63 u. 64 u. 65 u. 66 u. 67 u. 68 u. 69 u. 70 u. 71 u. 72 u. 73 u. 74 u. 75 u. 76 u. 77 u. 78 u. 79 u. 80 u. 81 u. 82 u. 83 u. 84 u. 85 u. 86 u. 87 u. 88 u. 89 u. 90 u. 91 u. 92 u. 93 u. 94 u. 95 u. 96 u. 97 u. 98 u. 99 u. 100 u. 101 u. 102 u. 103 u. 104 u. 105 u. 106 u. 107 u. 108 u. 109 u. 110 u. 111 u. 112 u. 113 u. 114 u. 115 u. 116 u. 117 u. 118 u. 119 u. 120 u. 121 u. 122 u. 123 u. 124 u. 125 u. 126 u. 127 u. 128 u. 129 u. 130 u. 131 u. 132 u. 133 u. 134 u. 135 u. 136 u. 137 u. 138 u. 139 u. 140 u. 141 u. 142 u. 143 u. 144 u. 145 u. 146 u. 147 u. 148 u. 149 u. 150 u. 151 u. 152 u. 153 u. 154 u. 155 u. 156 u. 157 u. 158 u. 159 u. 160 u. 161 u. 162 u. 163 u. 164 u. 165 u. 166 u. 167 u. 168 u. 169 u. 170 u. 171 u. 172 u. 173 u. 174 u. 175 u. 176 u. 177 u. 178 u. 179 u. 180 u. 181 u. 182 u. 183 u. 184 u. 185 u. 186 u. 187 u. 188 u. 189 u. 190 u. 191 u. 192 u. 193 u. 194 u. 195 u. 196 u. 197 u. 198 u. 199 u. 200 u. 201 u. 202 u. 203 u. 204 u. 205 u. 206 u. 207 u. 208 u. 209 u. 210 u. 211 u. 212 u. 213 u. 214 u. 215 u. 216 u. 217 u. 218 u. 219 u. 220 u. 221 u. 222 u. 223 u. 224 u. 225 u. 226 u. 227 u. 228 u. 229 u. 230 u. 231 u. 232 u. 233 u. 234 u. 235 u. 236 u. 237 u. 238 u. 239 u. 240 u. 241 u. 242 u. 243 u. 244 u. 245 u. 246 u. 247 u. 248 u. 249 u. 250 u. 251 u. 252 u. 253 u. 254 u. 255 u. 256 u. 257 u. 258 u. 259 u. 260 u. 261 u. 262 u. 263 u. 264 u. 265 u. 266 u. 267 u. 268 u. 269 u. 270 u. 271 u. 272 u. 273 u. 274 u. 275 u. 276 u. 277 u. 278 u. 279 u. 280 u. 281 u. 282 u. 283 u. 284 u. 285 u. 286 u. 287 u. 288 u. 289 u. 290 u. 291 u. 292 u. 293 u. 294 u. 295 u. 296 u. 297 u. 298 u. 299 u. 300 u. 301 u. 302 u. 303 u. 304 u. 305 u. 306 u. 307 u. 308 u. 309 u. 310 u. 311 u. 312 u. 313 u. 314 u. 315 u. 316 u. 317 u. 318 u. 319 u. 320 u. 321 u. 322 u. 323 u. 324 u. 325 u. 326 u. 327 u. 328 u. 329 u. 330 u. 331 u. 332 u. 333 u. 334 u. 335 u. 336 u. 337 u. 338 u. 339 u. 340 u. 341 u. 342 u. 343 u. 344 u. 345 u. 346 u. 347 u. 348 u. 349 u. 350 u. 351 u. 352 u. 353 u. 354 u. 355 u. 356 u. 357 u. 358 u. 359 u. 360 u. 361 u. 362 u. 363 u. 364 u. 365 u. 366 u. 367 u. 368 u. 369 u. 370 u. 371 u. 372 u. 373 u. 374 u. 375 u. 376 u. 377 u. 378 u. 379 u. 380 u. 381 u. 382 u. 383 u. 384 u. 385 u. 386 u. 387 u. 388 u. 389 u. 390 u. 391 u. 392 u. 393 u. 394 u. 395 u. 396 u. 397 u. 398 u. 399 u. 400 u. 401 u. 402 u. 403 u. 404 u. 405 u. 406 u. 407 u. 408 u. 409 u. 410 u. 411 u. 412 u. 413 u. 414 u. 415 u. 416 u. 417 u. 418 u. 419 u. 420 u. 421 u. 422 u. 423 u. 424 u. 425 u. 426 u. 427 u. 428 u. 429 u. 430 u. 431 u. 432 u. 433 u. 434 u. 435 u. 436 u. 437 u. 438 u. 439 u. 440 u. 441 u. 442 u. 443 u. 444 u. 445 u. 446 u. 447 u. 448 u. 449 u. 450 u. 451 u. 452 u. 453 u. 454 u. 455 u. 456 u. 457 u. 458 u. 459 u. 460 u. 461 u. 462 u. 463 u. 464 u. 465 u. 466 u. 467 u. 468 u. 469 u. 470 u. 471 u. 472 u. 473 u. 474 u. 475 u. 476 u. 477 u. 478 u. 479 u. 480 u. 481 u. 482 u. 483 u. 484 u. 485 u. 486 u. 487 u. 488 u. 489 u. 490 u. 491 u. 492 u. 493 u. 494 u. 495 u. 496 u. 497 u. 498 u. 499 u. 500 u. 501 u. 502 u. 503 u. 504 u. 505 u. 506 u. 507 u. 508 u. 509 u. 510 u. 511 u. 512 u. 513 u. 514 u. 515 u. 516 u. 517 u. 518 u. 519 u. 520 u. 521 u. 522 u. 523 u. 524 u. 525 u. 526 u. 527 u. 528 u. 529 u. 530 u. 531 u. 532 u. 533 u. 534 u. 535 u. 536 u. 537 u. 538 u. 539 u. 540 u. 541 u. 542 u. 543 u. 544 u. 545 u. 546 u. 547 u. 548 u. 549 u. 550 u. 551 u. 552 u. 553 u. 554 u. 555 u. 556 u. 557 u. 558 u. 559 u. 560 u. 561 u. 562 u. 563 u. 564 u. 565 u. 566 u. 567 u. 568 u. 569 u. 570 u. 571 u. 572 u. 573 u. 574 u. 575 u. 576 u. 577 u. 578 u. 579 u. 580 u. 581 u. 582 u. 583 u. 584 u. 585 u. 586 u. 587 u. 588 u. 589 u. 590 u. 591 u. 592 u. 593 u. 594 u. 595 u. 596 u. 597 u. 598 u. 599 u. 600 u. 601 u. 602 u. 603 u. 604 u. 605 u. 606 u. 607 u. 608 u. 609 u. 610 u. 611 u. 612 u. 613 u. 614 u. 615 u. 616 u. 617 u. 618 u. 619 u. 620 u. 621 u. 622 u. 623 u. 624 u. 625 u. 626 u. 627 u. 628 u. 629 u. 630 u. 631 u. 632 u. 633 u. 634 u. 635 u. 636 u. 637 u. 638 u. 639 u. 640 u. 641 u. 642 u. 643 u. 644 u. 645 u. 646 u. 647 u. 648 u. 649 u. 650 u. 651 u. 652 u. 653 u. 654 u. 655 u. 656 u. 657 u. 658 u. 659 u. 660 u. 661 u. 662 u. 663 u. 664 u. 665 u. 666 u. 667 u. 668 u. 669 u. 670 u. 671 u. 672 u. 673 u. 674 u. 675 u. 676 u. 677 u. 678 u. 679 u. 680 u. 681 u. 682 u. 683 u. 684 u. 685 u. 686 u. 687 u. 688 u. 689 u. 690 u. 691 u. 692 u. 693 u. 694 u. 695 u. 696 u. 697 u. 698 u. 699 u. 700 u. 701 u. 702 u. 703 u. 704 u. 705 u. 706 u. 707 u. 708 u. 709 u. 710 u. 711 u. 712 u. 713 u. 714 u. 715 u. 716 u. 717 u. 718 u. 719 u. 720 u. 721 u. 722 u. 723 u. 724 u. 725 u. 726 u. 727 u. 728 u. 729 u. 730 u. 731 u. 732 u. 733 u. 734 u. 735 u. 736 u. 737 u. 738 u. 739 u. 740 u. 741 u. 742 u. 743 u. 744 u. 745 u. 746 u. 747 u. 748 u. 749 u. 750 u. 751 u. 752 u. 753 u. 754 u. 755 u. 756 u. 757 u. 758 u. 759 u. 760 u. 761 u. 762 u. 763 u. 764 u. 765 u. 766 u. 767 u. 768 u. 769 u. 770 u. 771 u. 772 u. 773 u. 774 u. 775 u. 776 u. 777 u. 778 u. 779 u. 780 u. 781 u. 782 u. 783 u. 784 u. 785 u. 786 u. 787 u. 788 u. 789 u. 790 u. 791 u. 792 u. 793 u. 794 u. 795 u. 796 u. 797 u. 798 u. 799 u. 800 u. 801 u. 802 u. 803 u. 804 u. 805 u. 806 u. 807 u. 808 u. 809 u. 810 u. 811 u. 812 u. 813 u. 814 u. 815 u. 816 u. 817 u. 818 u. 819 u. 820 u. 821 u. 822 u. 823 u. 824 u. 825 u. 826 u. 827 u. 828 u. 829 u. 830 u. 831 u. 832 u. 833 u. 834 u. 835 u. 836 u. 837 u. 838 u. 839 u. 840 u. 841 u. 842 u. 843 u. 844 u. 845 u. 846 u. 847 u. 848 u. 849 u. 850 u. 851 u. 852 u. 853 u. 854 u. 855 u. 856 u. 857 u. 858 u. 859 u. 860 u. 861 u. 862 u. 863 u. 864 u. 865 u. 866 u. 867 u. 868 u. 869 u. 870 u. 871 u. 872 u. 873 u. 874 u. 875 u. 876 u. 877 u. 878 u. 879 u. 880 u. 881 u. 882 u. 883 u. 884 u. 885 u. 886 u. 887 u. 888 u. 889 u. 890 u. 891 u. 892 u. 893 u. 894 u. 895 u. 896 u. 897 u. 898 u. 899 u. 900 u. 901 u. 902 u. 903 u. 904 u. 905 u. 906 u. 907 u. 908 u. 909 u. 910 u. 911 u. 912 u. 913 u. 914 u. 915 u. 916 u. 917 u. 918 u. 919 u. 920 u. 921 u. 922 u. 923 u. 924 u. 925 u. 926 u. 927 u. 928 u. 929 u. 930 u. 931 u. 932 u. 933 u. 934 u. 935 u. 936 u. 937 u. 938 u. 939 u. 940 u. 941 u. 942 u. 943 u. 944 u. 945 u. 946 u. 947 u. 948 u. 949 u. 950 u. 951 u. 952 u. 953 u. 954 u. 955 u. 956 u. 957 u. 958 u. 959 u. 960 u. 961 u. 962 u. 963 u. 964 u. 965 u. 966 u. 967 u. 968 u. 969 u. 970 u. 971 u. 972 u. 973 u. 974 u. 975 u. 976 u. 977 u. 978 u. 979 u. 980 u. 981 u. 982 u. 983 u. 984 u. 985 u. 986 u. 987 u. 988 u. 989 u. 990 u. 991 u. 992 u. 993 u. 994 u. 995 u. 996 u. 997 u. 998 u. 999 u. 1000 u. 1001 u. 1002 u. 1003 u. 1004 u. 1005 u. 1006 u. 1007 u. 1008 u. 1009 u. 1010 u. 1011 u. 1012 u. 1013 u. 1014 u. 1015 u. 1016 u. 1017 u. 1018 u. 1019 u. 1020 u. 1021 u. 1022 u. 1023 u. 1024 u. 1025 u. 1026 u. 1027 u. 1028 u. 1029 u. 1030 u. 1031 u. 1032 u. 1033 u. 1034 u. 1035 u. 1036 u. 1037 u. 1038 u. 1039 u. 1040 u. 1041 u. 1042 u. 1043 u. 1044 u. 1045 u. 1046 u. 1047 u. 1048 u. 1049 u. 1050 u. 1051 u. 1052 u. 1053 u. 1054 u. 1055 u. 1056 u. 1057 u. 1058 u. 1059 u. 1060 u. 1061 u. 1062 u. 1063 u. 1064 u. 1065 u. 1066 u. 1067 u. 1068 u. 1069 u. 1070 u. 1071 u. 1072 u. 1073 u. 1074 u. 1075 u. 1076 u. 1077 u. 1078 u. 1079 u. 1080 u. 1081 u. 1082 u. 1083 u. 1084 u. 1085 u. 1086 u. 1087 u. 1088 u. 1089 u. 1090 u. 1091 u. 1092 u. 1093 u. 1094 u. 1095 u. 1096 u. 1097 u. 1098 u. 1099 u. 1100 u. 1101 u. 1102 u. 1103 u. 1104 u. 1105 u. 1106 u. 1107 u. 1108 u. 1109 u. 1110 u. 1111 u. 1112 u. 1113 u. 1114 u. 1115 u. 1116 u. 1117 u. 1118 u. 1119 u. 1120 u. 1121 u. 1122 u. 1123 u. 1124 u. 1125 u. 1126 u. 1127 u. 1128 u. 1129 u. 1130 u. 1131 u. 1132 u. 1133 u. 1134 u. 1135 u. 1136 u. 1137 u. 1138 u. 1139 u. 1140 u. 1141 u. 1142 u. 1143 u. 1144 u. 1145 u. 1146 u. 1147 u. 1148 u. 1149 u. 1150 u. 1151 u. 1152 u. 1153 u. 1154 u. 1155 u. 1156 u. 1157 u. 1158 u. 1159 u. 1160 u. 1161 u. 1162 u. 1163 u. 1164 u. 1165 u. 1166 u. 1167 u. 1168 u. 1169 u. 1170 u. 1171 u. 1172 u. 1173 u. 1174 u. 1175 u. 1176 u. 1177 u. 1178 u. 1179 u. 1180 u. 1181 u. 1182 u. 1183 u. 1184 u. 1185 u. 1186 u. 1187 u. 1188 u. 1189 u. 1190 u. 1191 u. 1192 u. 1193 u. 1194 u. 1195 u. 1196 u. 1197 u. 1198 u. 1199 u. 1200 u. 1201 u. 1202 u. 1203 u. 1204 u. 1205 u. 1206 u. 1207 u. 1208 u. 1209 u. 1210 u. 1211 u. 1212 u. 1213 u. 1214 u. 1215 u. 1216 u. 1217 u. 1218 u. 1219 u. 1220 u. 1221 u. 1222 u. 1223 u. 1224 u. 1225 u. 1226 u. 1227 u. 1228 u. 1229 u. 1230 u. 1231 u. 1232 u. 1233 u. 1234 u. 1235 u. 1236 u. 1237 u. 1238 u. 1239 u. 1240 u. 1241 u. 1242 u. 1243 u. 1244 u. 1245 u. 1246 u. 1247 u. 1248 u. 1249 u. 1250 u. 1251 u. 1252 u. 1253 u. 1254 u. 1255 u. 1256 u. 1257 u. 1258 u. 1259 u. 1260 u. 1261 u. 1262 u. 1263 u. 1264 u. 1265 u. 1266 u. 1267 u. 1268 u. 1269 u. 1270 u. 1271 u. 1272 u. 1273 u. 1274 u. 1275 u. 1276 u. 1277 u. 1278 u. 1279 u. 1280 u. 1281 u. 1282 u. 1283 u. 1284 u. 1285 u. 1286 u. 1287 u. 1288 u. 1289 u. 1290 u. 1291 u. 1292 u. 1293 u. 1294 u. 1295 u. 1296 u. 1297 u. 1298 u. 1299 u. 1300 u. 1301 u. 1302 u. 1303 u. 1304 u. 1305 u. 1306 u. 1307 u. 1308 u. 1309 u. 1310 u. 1311 u. 1312 u. 1313 u. 1314 u. 1315 u. 1316 u. 1317 u. 1318 u. 1319 u. 1320 u. 1321 u. 1322 u. 1323 u. 1324 u. 1325 u. 1326 u. 1327 u. 1328 u. 1329 u. 1330 u. 1331 u. 1332 u. 1333 u. 1334 u. 1335 u. 1336 u. 1337 u. 1338 u. 1339 u. 1340 u. 1341 u. 1342 u. 1343 u. 1344 u. 1345 u. 1346 u. 1347 u. 1348 u. 1349 u. 1350 u. 1351 u. 1352 u. 1353 u. 1354 u. 1355 u. 1356 u. 1357 u. 1358 u. 1359 u. 1360 u. 1361 u. 1362 u. 1363 u. 1364 u. 1365 u. 1366 u. 1367 u. 1368 u. 1369 u. 1370 u. 1371 u. 1372 u. 1373 u. 1374 u. 1375 u. 1376 u. 1377 u. 1378 u. 1379 u. 1380 u. 1381 u. 1382 u. 1383 u. 1384 u. 1385 u. 1386 u. 1387 u. 1388 u. 1389 u. 1390 u. 1391 u. 1392 u. 1393 u. 1394 u. 1395 u. 1396 u. 1397 u. 1398 u. 1399 u. 1400 u. 1401 u. 1402 u. 1403 u. 1404 u. 1405 u. 1406 u. 1407 u. 1408 u. 1409 u. 1410 u. 1411 u. 1412 u. 1413 u. 1414 u. 1415 u. 1416 u. 1417 u. 1418 u. 1419 u. 1420 u. 1421 u. 1422 u. 1423 u. 1424 u. 1425 u. 1426 u. 1427 u. 1428 u. 1429 u. 1430 u. 1431 u. 1432 u. 1433 u. 1434 u. 1435 u. 1436 u. 1437 u. 1438 u. 1439 u. 1440 u. 1441 u. 1442 u. 1443 u. 1444 u. 1445 u. 1446 u. 1447 u. 1448 u. 1449 u. 1450 u. 1451 u. 1452 u. 1453 u. 1454 u. 1455 u. 1456 u. 1457 u. 1458 u. 1459 u. 1460 u. 1461 u. 1462 u. 1463 u. 1464 u. 1465 u. 1466 u. 1467 u. 1468 u. 1469 u. 1470 u. 1471 u. 1472 u. 1473 u. 1474 u. 1475 u. 1476 u. 1477 u. 1478 u. 1479 u. 1480 u. 1481 u. 1482 u. 1483 u. 1484 u. 1485 u. 1486 u. 1487 u. 1488 u. 1489 u. 1490 u. 1491 u. 1492 u. 1493 u. 1494 u. 1495 u. 1496 u. 1497 u. 1498 u. 1499 u. 1500 u. 1501 u. 1502 u. 1503 u. 1504 u. 1505 u. 1506 u. 1507 u. 1508 u. 1509 u. 1510 u. 1511 u. 1512 u. 1513 u. 1514 u. 1515 u. 1516 u. 1517 u. 1518 u. 1519 u. 1520 u. 1521 u. 1522 u. 1523 u. 1524 u. 1525 u. 1526 u. 1527 u. 1528 u. 1529 u. 1530 u. 1531 u. 1532 u. 1533 u. 1534 u. 1535 u. 1536 u. 1537 u. 1538 u. 1539 u. 1540 u. 1541 u. 1542 u. 1543 u. 1544 u. 1545 u. 1546 u. 1547 u. 1548 u. 1549 u. 1550 u. 1551 u. 1552 u. 1553 u. 1554 u. 1555 u. 1556 u. 1557 u. 1558 u. 1559 u. 1560 u. 1561 u. 1562 u. 1563 u. 1564 u. 1565 u. 1566 u. 1567 u. 1568 u. 1569 u. 1570 u. 1571 u. 1572 u. 1573 u. 1574 u. 1575 u. 1576 u. 1577 u. 1578 u. 1579 u. 1580 u. 1581 u. 1582 u. 1583 u. 1584 u. 1585 u. 1586 u. 1587 u. 1588 u. 1589 u. 1590 u. 1591 u. 1592 u. 1593 u. 1594 u. 1595 u. 1596 u. 1597 u. 1598 u. 1599 u. 1600 u. 1601 u. 1602 u. 1603 u. 1604 u. 1605 u. 1606 u. 1607 u. 1608 u. 1609 u. 1610 u. 1611 u. 1612 u. 1613 u. 1614 u. 1615 u. 1616 u. 1617 u. 1618 u. 1619 u. 1620 u. 1621 u. 1622 u. 1623 u. 1624 u. 1625 u. 1626 u. 1627 u. 1628 u. 1629 u. 1630 u. 1631 u. 1632 u. 1633 u. 1634 u. 1635 u. 1636 u. 1637 u. 1638 u. 1639 u. 1640 u. 1641 u. 1642 u. 1643 u. 1644 u. 1645 u. 1646 u. 1647 u. 1648 u. 1649 u. 1650 u. 1651 u. 1652 u. 1653 u. 1654 u. 1655 u. 1656 u. 1657 u. 1658 u. 1659 u. 1660 u. 1661 u. 1662 u. 1663 u. 1664 u. 1665 u. 1666 u. 1667 u. 1668 u. 1669 u. 1670 u. 1671 u. 1672 u. 1673 u. 1674 u. 1675 u. 1676 u. 16